

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

262 (22.9.1942)

# Hafenzweitsbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließl.  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 262

Mannheim, 22. September 1942

## „Fürchtet die geistige Macht der Nazis“

### Knox: „Das U-Boot-Problem im Augenblick unlösbar“ / Zweite Front ohne Tonnage

#### Auf dem Meeresgrund

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 21. September

Der deutsche Wehrmachtbericht meldet die Einnahme der nordkaukasischen Städte Terek und Wladimirovskij am Terek, die im Sturm genommen wurden. In Stalingrad hält der erbitterte Straßenkampf an. Die „Erfolge“, die die Gegenseite melden kann, ist das britische Vordringen in Madagaskar und wenn man will, der kommunistische Wahlerfolg in Schweden.

Die große militärische Tatsache, die alle anderen Meldungen dieser Tage überschattet, ist der Sieg in der Geleitzugschlacht im Nordmeer. Die fünfte Sondermeldung des Monats September, die am Sonntag erlöste, berichtete die Versenkung von 38 Geleitzugseinheiten mit zusammen 270 000 BRT. Es handelte sich um Frachter, Tanker und Transporter, die nach der Sowjetunion geschickt waren. Wir rekapitulieren die Sondermeldungen vom Seekriegsschauplatz im bisherigen Verlauf des Monats September. Die erste Sondermeldung nannte siebzehn Schiffe mit 108 000 BRT, die zweite achtzehn Schiffe mit 121 500 BRT, die dritte nannte als Ergebnis der großen Geleitzugschlacht im Atlantik neunzehn Schiffe mit 122 000 BRT. Die vierte Meldung am vergangenen Samstag gab die Versenkung von neunzehn Schiffen mit 100 000 BRT bekannt. In der fünften Sondermeldung wurden weitere 38 Schiffe mit 270 000 BRT genannt. Die letzte Meldung hat im Inland wie im Ausland besonders tief gewirkt, weil sie die größte Erfolgsmeldung im Kampf gegen die feindlichen Geleitzüge bisher überhaupt war.

Da man schon vor Wochen in England die Parole ausgegeben hat, es komme jetzt auf jede einzelne Tonne an, ist das Entsetzen über die neue Geleitzugkatastrophe im Nordmeer riesengroß. Eben erst hatte der britische Botschafter Lord Halifax in einer Rede an das amerikanische Volk verkündet: Es handle sich für die Alliierten nicht mehr darum, „Schläge einstecken zu können, sondern Schläge austreten zu können“. Da werden die Engländer und Amerikaner wieder einmal auf dem Feld geschlagen, wo sie glaubten, bei Kriegsbeginn die Stärksten zu sein, zur See und dann forderte Halifax auf: „Fürchtet die geistige Macht der Nazis!“

Noch wichtiger als der aktuelle Erfolg, den wir in der Geleitzugschlacht errungen haben, ist die Schlussfolgerung für die Gesamtstrategie, die sich daraus ergibt. Der amerikanische Marineminister Knox hatte wohl noch keine Kenntnis von der schweren Niederlage im Transportkrieg, die England und Amerika soeben im Nordmeer hinnehmen mußten, als er auf der Jahrestagung der amerikanischen Legion erklärte: „Die U-Boote sind das größte Problem, dem wir gegenüberstehen, ein Problem, das eng mit dem einer späteren zweiten Front in Europa, mit der Einleitung einer großen Gegenoffensive im Westpazifik und mit der Belieferung der So-

wjet-Union zum Zwecke der Erhaltung der Kampfkraft der sowjetischen Armeen verknüpft ist.“ Aber seit seiner Rede ist das Problem nicht kleiner geworden, vielmehr die Gefahr für die Versorgungswege der „vereinigten Nationen“ noch größer. Nachdem man bisher sehr hochtönende Worte gerade von Herrn Knox gehört war, ist er nun von der Treppe der Hoffnungen und optimistischen Prophezeiungen merklich einige Stufen herunter gestiegen. Man könne der U-Bootgefahr nur „auf die Dauer“ begegnen. „Der Kampf wird lang und schwierig sein“ — so meinte Knox — „und es sind keine aufsehenerregenden und raschen Erfolge zu erwarten.“

Das wird Herrn Willkies Gespräch mit Stalin, dem er eine Sonderbotschaft Roosevelts überbringen will — von Kubyshew hat er sich nach Moskau begeben — kaum ersprießlicher machen. Was ist eine „zweite Front“ ohne Tonnage? Was aber ist allmäh-

lich die sowjetisch-amerikanisch-englische Freundschaft wert ohne die zweite Front?

Die Nichterfüllung der Zweiten-Front-Forderung Stalins benutzt die sowjetische Agitation zur Verstärkung der bolschewistischen Tendenzen in den Ländern der Alliierten. In Sidney verkündet soeben der Korrespondent einer sowjetischen Nachrichten-Agentur, Wladimir Mikehejew: „Die Sowjet-Union braucht keine Hilfe von England, sondern England hat unsere Hilfe nötig. Nur eine zweite Front wird Deutschland verhindern, seine Streitkräfte aus Sowjet-Rußland wegzuziehen und gegen England zu werfen“. Der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, bat in einer Rede in Sheffield, die Engländer möchten die Debatte über die zweite Front den zuständigen Stellen überlassen. Eine britische Hilfsaktion zur Entlastung der Sowjets würde für diese nutzlos sein, wenn sie zu einem Mißerfolg führe.

## Vom Fahnenjunker zum Generalfeldmarschall

### Zum 60. Geburtstag Generalfeldmarschalls Wilhelm Keitel

Berlin, 21. Sept. (HB-Funk.)

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet am 22. September 1942 sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel, der einem alten niedersächsischen Geschlecht entstammt, wurde am 22. September 1882 geboren. Als Regimentsadjutant zog er in den Welt-

krieg, war vom Sommer 1916 an Generalstabsoffizier, wurde nach der Teilnahme an den Freikorpskämpfen gegen die Polen in die Reichswehr aufgenommen und 1925 ins Reichsministerium versetzt, wo er die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht leitete. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.

1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtsamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegsführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtsteile befassen. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. 11. 1938 zum Generaloberst Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiègne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volk zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.



Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht 60 Jahre alt. Weltbild (M.)

## Parlamentarischer Rollenwechsel in Schweden

### Ergebnis der Provinzialwahlen / Wachsende Sowjetgefahr

Stockholm, 21. Sept. (Eig. Dienst)

Das Gesamtergebnis der Sonntagswahlen für die Provinziallandtage und Kommunalverbände Schwedens ist wie folgt:

Sozialdemokraten: 831 Mandate, 1938: 864, Verlust 33;

Rechtspartei: 266 Mandate, 1938: 281, Verlust 15;

Bauernbund: 212 Mandate, 1938: 176, Plus 36;

Volkspartei: 169 Mandate, 1938: 163, Plus 6;

Kommunisten: 42 Mandate, 1938: 26, Plus 16;

Nationale Splitterpartei: 3 Mandate, 1938: 4, Verlust 1.

Insgesamt in diesem Jahr 1523 Mandate, 1938: 1519 Mandate.

Mehr und mehr Kreise in Schweden gelangen zur Erkenntnis der kommunistischen Gefahr. Davon zeugt auch das Wahlergebnis vom Sonntag, das diesen Erkenntnisprozeß vielleicht sogar in solchen Zirkeln etwas fördern wird, die sich ihm bisher offiziell verweigerten, beispielsweise bei der regierenden Sozialdemokratie oder in gewissen liberalen Redaktionen, wo man bisher jede stärkere Beschäftigung mit der bolschewistischen Bedrohung oder gar mit ihren außenpolitischen Zusammenhängen nachdrücklich ablehnte mit der Motivierung, dergleichen verträge sich nicht mit der Neutralität. Allen Ersten kann oder konnte man auch immer wieder in Schweden vernehmen, ein Kommunistenverbot würde in England als eine Verletzung des neutralen Grundsatzes betrachtet werden. Deshalb dürfte es, ganz abgesehen von doktrinären Erwägungen, nicht in Frage kommen.

Es ist erstaunlich, aber wahr. In Schweden flüchtet man sich zu den Begriffen „Neutralität“ und „Demokratie“ selbst gegenüber Gefahren und Problemen, die doch ihrerseits davor warhaftig nicht Halt machen. Für jeden, der diese Entwicklung verfolgt hat und die sonstige allgemeine Aktivität der Sowjetagenten und ihrer Helden kann das jetztige Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den schwedischen Wahlen nicht wunder nehmen. Zwischen der inneren Wählerarbeit der Kommunisten und der äußeren Anmaßung, der Einmischung und Neutralitätsmifachtung durch die Sowjets (und wiederum durch deren englisch-amerikanische Verbündete) besteht ein tieferer Zusammenhang, genau wie zwischen der praktisch weitgehenden Begünstigung durch eine allzu einseitige Auslegung der Begriffe „Demokratie“ und „Neutralität“ und dem jetzigen kommunistischen Stimmenvormarsch. Wer solche Urteile fällt, bekommt gern in Schweden zu hören, daß er unzulässig in innerschwedische Verhältnisse dreinredet. Es wird eine Zurückhaltung verlangt, die von vielen schwedischen Zeitungen der Umwelt gegenüber nicht im mindesten beobachtet wird. Vor allem aber wird vergessen, daß die gemeinsame Abwehrstellung gegenüber Gefahren, die für ganz Europa gelten, wohl eine geringere „Einmischung“ darstellt als jene der handgreiflichen, die von der Gegenseite ausgehen ist in Gestalt englischer Sabotagebanden, bolschewistischer Spionage, englischer Bomberverbände über schwedischem Gebiet, sowjetischer U-

Boote in schwedischen Hoheitsgewässern und dann auch noch mit Strömen von Gold und Parolen zur Ankerbelung der kommunistischen Stimmen. Das alles ist wohl eine andere Art von Einmischung als die in Form von guten Ratschlägen. Natürlich wird, das war schon bewährte Vorkriegsmethode, von den Kommunisten und ihren Helfern jedermann als „Nazist“ oder „Verräter“ beschimpft, der ein Wort über solche Gefahren zu verlieren wagt. Auch die formelle Gleichstellung von „Extremen Rechts- und Linkselementen“ fehlt, als ein weiterer guter Bekannter von ehemals, keineswegs, was in Schweden besonders merkwürdig wirkt; denn im Gegensatz zu den schon durch ihre Zersplitterung lahmgelegten nationalsozialistischen Gruppen sind die Kommunisten eine reale und zwar wachsende Gefahr. In dieser Hinsicht läßt das Wahlergebnis vom Sonntag, so wenig seine Bedeutung aufgebauscht werden soll, keinen Zweifel. Das kommunistische Problem war ja neben gewissen wirtschaftlichen Momenten der wesentliche Faktor, um den sich alles drehte. Die Rechte hat etwas von ihren früheren Verlusten wieder einbringen können, was ihr Stimmen zuführen konnte, war lediglich die neuerdings gewachsene Entscheidung der antikommunistischen Sprache. Die Sozialdemokraten haben in Stockholm ihre bisherige Mehrheit verloren und auch im Lande gegenüber der kommunistischen Konkurrenz Einbußen erlitten. Was die Bauernpartei an früheren Verlusten

Fortsetzung siehe Seite 2

## Cora Madou spielt Minister

Paris, 21. September.

Mätressen haben von jeher eine nicht unbedeutende Rolle in der politischen Geschichte Frankreichs gespielt. Eine Diana von Poitiers gab selbst einer so mächtigen Königin, wie es Katharina von Medici war, eine ebenbürtige Gegnerin ab, und der Einfluß der Maintenon und der Pompadour auf die außenpolitischen Entschlüsse ihrer Geliebten ist bekannt. Niemals aber haben die Favoritinnen der an der Macht befindlichen Männer wohl derart entscheidend in die Führung der Staatsgeschäfte eingegriffen wie in den letzten Jahren der Dritten Republik. Männer wie Daladier und Reynaud, Chautemps und Jerobeam Mandel haben nicht nur ihre politische Karriere zu einem großen Teil Frauen zu verdanken, sondern haben auch ihre Einstellung zu den Problemen der inneren wie der äußeren Politik in hohem Maße von den Launen und Vorurteilen ihrer Freundinnen beeinflussen lassen.

Einer der tollsten Fälle dieser Mätressenwirtschaft, hinter deren Kulissen der bekannte französische Reporterschriftsteller Paul Allard in seinem jüngst erschienenen Buch „Les Favorites de la troisième République“ seine Leser führt, war aber zweifellos jener der Geliebten und späteren Frau des Luftfahrtministers Guy La Chambre.

In einer Pariser Kabarettstube begann der Lebensweg der kleinen Kabarettängerin Jeanne Odaglia, die später dank der Protektion des erfolgreichen Schlagerkomponisten Scotto bis in die eleganten Nachlokale des Pariser Vergnügungszentrums vordrang. Eines Abends sah sie dort der letzte Sproß der eben so reichen wie vornehmen Familie La Chambre und verliebte sich sterblich in ihre unbestreitbaren Reize. Die kleine Chansonnette verstand es, den künftigen Erben eines Millionenvermögens an sich zu fesseln und gleichzeitig mit seiner Hilfe Karriere zu machen, so daß sie unter dem wohlklingenden Pseudonym Cora Madou bald zu einem der höchstbezahlten Pariser Kabarettsterne avancierte. Als der junge Guy La Chambre im Jahre 1928 mit Hilfe einer von seiner Familie finanzierten und durch einflußreiche Freunde unterstützten Wahlkampagne seinen Einzug als Abgeordneter ins Palais Bourbon feierte, begann Cora Madous Bekanntheit mit der großen Politik. Zunächst beschränkte sie sich freilich darauf, unter dem Deckmantel der Immunität ihres Geliebten sich Strafmmandaten für Verkehrsunfälle des von ihr gesteuerten kleinen Voisin und peinlichen Razzien in den von ihr frequentierten Kokainistenkreisen zu entziehen. Als endlich 1937 der alte La Chambre unter zornigen Verwünschungen gegen die Verfäherin seines einzigen Erben gestorben war, sah sich Cora Madou am Ziel ihrer Wünsche: Mit Edouard Daladier als Kronzeugen fand die feste Hochzeit mit dem nun letzten Schloßherrn von Briantais und durch das Andie-Macht-Kommen des Linkskartells zum Minister avancierten Guy La Chambre statt. In dem stattlichen Gebäude in der Avenue Victor zu Paris, wo das französische Luftfahrtministerium untergebracht war, begann die einstige Schlagersängerin nun eine operettenhafte Tätigkeit. Wenn sie die Gänge zum Arbeitszimmer ihres immer mehr dem Rauschgifttaumel verfallenden Gatten durchschritt, mußten zu beiden Seiten ilvrierte Diener in genau vorgeschriebener Zahl und mit genau vorgeschriebenen weißen Handschuhen eines jeden ihrer Winke gewärtig Spalier bilden. Ihre Besorgungen erledigte sie nur noch in einem gewaltigen, mit der Trikolore geschmückten Ministervoitüre, gefolgt von einem zweiten Wagen derselben Marke, der ihr im Fall einer Panne zur Verfügung stehen mußte. Vor allem aber war sie darauf bedacht, jede Erinnerung an ihre Vergangenheit auszulöschen und ließ ihren Gatten seinen Kollegen von der Zensur veranlassen, daß jede öffentliche Vorführung oder jedweder Verkauf der einst von ihr besungenen Schallplatten auf das strengste untersagt wurde.

Im Ministerium selbst wurden Offiziere, die sich weigerten, das Intrigenspiel der wahren Herrin im französischen Luftfahrtministerium mitzumachen, rücksichtslos entfernt, unter ihnen auch der Kabinettschef General Jannekeyn, der nach Syrien verbannt wurde. Daß er den Wünschen einer Cora Madou sich nicht fügte, gefährdete die ganze Laufbahn dieses ausgezeichneten Fliegergenerals, der später beim britischen Einfall in das ehemalige französische Mandatsgebiet seine Fähigkeiten unter Beweis stellte und heute einen hohen Posten in der neuen französischen Armee einnimmt. Am schlauesten wußte sich der General Vuillemin ihrer zu entledigen. Als der Krieg ausbrach und sie mit Bridgeparties und Wohltätigkeitsbällen ihre Popularität zu steigern versuchte, redete er ihr ein, daß Paris jeden Tag einen Luftüberfall durch die bösen „Boches“ ausgesetzt sein könne und veranlaßte sie so, einige Monate auf das Landschloß der La Chambres zu flüchten.

Als das Debakel sich ankündigte, wußten Guy La Chambre und seine Favoritin sich rechtzeitig durch die Freundschaft mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt Plätze auf

# Sechs Stunden in bolschewistischer Gefangenschaft

Verhör mit Prügeln und ehrlosen Angeboten / Flucht durch das Moor

einem der Clipperflugzeuge zu sichern, die sie nach den USA entführten. Aber als das edle Paar drüben langsam erkannte, wie durchaus erträglich sich das Los ihrer einstigen Komplizen Daladier und Reynaud gestaltete, zogen sie es vor, wieder in die Heimat zurückzukehren, denn das väterliche Vermögen der La Chambres ließ sich nicht so ohne weiteres nach den USA transferieren, da es zum weitaus größten Teil aus Schlössern, Gütern und Miethäusern bestand. Cora Madou jedenfalls schien es für günstiger zu halten, wenn ihr geliebter Guy in Gottes Namen sich einige Zeit in Untersuchungshaft begab, als daß die ganze Millionenerbschaft, um die sie so lange gekämpft hatte, konfiszieren würde. In einem hübschen Landhaus bei Vichy sitzt nun die einstige „Frau Luftfahrtminister“ und schickt ihrem Liebsten Blumen, Apéritifs und im Schwarzhandel erschlundene Schokolade. Ab und zu bekommt der arme Guy als besonderen Leckerbissen etwas von jener Drogue, deren geheimnisvolle Kraft sie in den Hafenknippen Marseilles kennenlernte und mit deren Hilfe sie es zu einer der mächtigsten Frauen der Dritten Republik brachte. Fred Feez.

## Das Elsaß marschiert mit

Mülhausen, 21. Sept. (Eig. Dienst.) Die diesjährige Kreistagung der NSDAP im Elsaß nahm ihren Auftakt in den Kreisen des Oberelsaß — Mülhausen, Gebweiler und Altkirch —, wo sich Zehntausende von Elsässern aus Stadt und Land zur zweiten großen Heerschau der Bewegung im Bekenntnis zu den Idealen der neuen Zeit vereinigen.

Die Parteiorganisation hat zwischen dem ersten Kreistag im Oktober 1941 und dem zweiten in diesem Jahr zahlenmäßig eine Verdoppelung erfahren. Das Hauptmerkmal der Jahresarbeit stellt eine Reihe staatspolitischer Maßnahmen von weittragender Bedeutung dar: die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für die Jahrgänge 1920—24, die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit, die Aufwertung des französischen Franken für elsässische Rentenempfänger u. a. m.

## Anerkennung für aktive Mitarbeit

Straßburg, 21. Sept. (Eig. Dienst.) Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, hat einen weiteren Erlaß über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit im Elsaß herausgegeben. Nach diesem Erlaß wird den der NSDAP angehörenden Elsässern in Anerkennung ihres Einsatzes für die politische Aufbauarbeit im Elsaß die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen, ebenso den in Zukunft aufzunehmenden Elsässern. Diese Auszeichnung erhielten bisher etwa 15 000 Elsässer.

## Heydrich-Abteilung im RAD

Berlin, 21. Sept. (HB-Funk) Der Reichsarbeitsdienststabteilung 1/385 in Schreibwaid wurde heute in Anwesenheit von Frau Heydrich, Generaloberst der Polizei Daluge, Staatssekretär Karl Hermann Frank, Gauleiter Dr. Jury und einer großen Anzahl weiterer führender Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat aus Böhmen und Mähren der Ehrenname Reinhard Heydrich verliehen.

## General Wavell gruppiert um

Stockholm, 21. Sept. (Eig. Meld.) Zu den Sorgen der Alliierten kommen immer neue. Auffallend ist zur Zeit eine verstärkte Besorgnis über die bevorstehenden neuen japanischen Großaktionen. Sowohl um Indien wie um Australien herrscht erhöhte Beunruhigung. Aus Neu-Dehli meldet das Reuterbüro z. B., Indien erwarte in der nächsten Zukunft Luftangriffe. „Nach der Beendigung der Monsun-Saison befinden wir uns jetzt am Vorabend der Bombardierungs-Saison“. Die Unruhen innerhalb der indischen Truppenteile haben nach Berichten aus Bangkok General Wavell genötigt, eine vollständige Umgruppierung der an der indisch-burmanischen Grenze aufmarschierender Armee vorzunehmen.

## Parlamentarischer Rollenwechsel in Schweden

Fortsetzung von Seite 1

wettmachen konnte, geht offensichtlich auf Konto der wirtschaftlichen Machtkämpfe. Die Kommunisten haben ihren Gewinn geholt aus bisher sozialdemokratisch eingestellten Arbeiter- und Bürgerschichten. Wenn die sozialdemokratische Presse gegenüber den kommunistischen Wahlerfolgen geltend macht, daß die Kommunisten ja doch keinen praktischen Einfluß ausüben könnten, daß die Regierung unerschütterlich fortbestehe, so zeigt diese Einstellung eine beachtliche Geringschätzung gegenüber den Schwankungen der sonst so gepriesenen formalen „Demokratie“, aber ganz so einfach ist die Sache doch nicht. Faktisch ist, wenn Wahlen in „Demokratien“ überhaupt einen Sinn haben, daraus etwas über die Stimmung in den sonst zum Schweigen verurteilten, nur durch die Massenpresse bevormundeten breiten Schichten der Bevölkerung zu entnehmen. In dieser Hinsicht ist die schwedische Wahl ein bedenkliches Symptom, und die nunmehrige Stellungnahme eines Teiles der Presse, die verschärfte Wachsamkeit der Regierungsorgane gegenüber der kommunistischen Gefahr fordert, verständlich.

Dem Ausland gegenüber wird gern von schwedischer Seite geltend gemacht, daß doch die strikte Neutralitätspolitik eine bolschewistische Gefahr biete. Der Wille weiter und maßgebender Kreise zu strikter Neutralität soll nicht im mindesten angezweifelt, die korrekte und neutralitätsbefähigende Tätigkeit wichtiger Organe voll anerkannt werden. Aber die größte Tugendhaftigkeit schützt nicht gegen eine ansteckende Krankheit, besonders, wenn man nur aus Sorge, für unneutral zu gelten, schlechtem Umgang nicht weit ausweicht.

Im Osten, 21. Sept. (Eig. Dienst.)

Am Morgen gegen 9.15 Uhr meldet sich der Bataillonsadjutant Leutnant O. bei seinem Kommandeur, um mit dem Kompaniechef der „Siebenten“ eine wichtige Einsatzbesprechung zu führen. Der Weg geht durch das Buschgelände an der vordersten Linie entlang. Nur Axtschläge und dumpfes Klopfen schallen durch das Buschgelände. Es sind die Männer des Rgt. Pl.-Zuges, die unermüdet an ihrer Stellung bauen. Hin und wieder bellen die MGs hüben und drüben kurz auf, dann ist es wieder still. Nachdem sich Leutnant O. vom Fortgang der Arbeiten überzeugt hat, setzt er entlang den vordersten Sicherungen des Pl.-Zuges und vorbei an den Horchposten der 7. Kompanie seinen Weg fort.

Verfluchtes Buschgelände, kaum daß man ein paar Meter weit sehen kann. Leutnant O. entschert die Pistole und bleibt stehen, dann geht er in Deckung, um zu beobachten. In diesem Augenblick kriecht mit dumpfem Wummern eine Handgranate zu seinen Füßen und verwundet ihn durch etwa zwölf Splitter. Zwei Sowjets erscheinen und wollen ihn von vorne angreifen. Der junge Leutnant nimmt seine Pistole, feuert und legt einen der Angreifer um. Im gleichen Augenblick fühlt er einen würdigen Griff um seinen Hals. Man hat ihn von hinten gepackt. Dann hebt ein erbittertes Ringen an. Verzweifelt wehrt sich Leutnant O., mit eiserner Gewalt faßt er mit seiner rechten Hand über die Schulter und bohrt seinem rückwärtigen Angreifer Daumen und Zeigefinger in das

Auge. Unter lautem Aufstöhnen öffnet der Bolschewist den Würgegriff. Jetzt hat der Leutnant ein wenig Luft bekommen. Aber im gleichen Augenblick springt ein anderer hinzu und bringt ihm Messerstücke über dem rechten Auge und auf der Brust bei. Ein Schlag über den Kopf und Leutnant O. bricht bewußtlos zusammen.

Sind Minuten, sind Stunden vergangen? Der Leutnant weiß es nicht. Als er wieder zu sich kommt, spürt er, daß er mit dem Gesicht im Wasser liegt. Raue Fäuste zerren ihn wieder hoch und schleppen ihn mehr, als daß sie ihn tragen, weiter einem Trampelpfad im Sumpf entlang. Mit Mühe richtet er sich auf und versucht selbst zu gehen. Ganz allmählich kehrt die Erinnerung an das Geschehene zurück.

Voraus geht, offensichtlich als Führer des Spährtrups, dem es gelungen ist, ihn zu überumpeln, ein Offizier. Ihm folgen drei Sowjetsoldaten, dann er selbst mit seinen beiden Begleitmännern und hinter ihm tragen Sowjetarmisten den einen, dem er, wie er sich jetzt überzeugen kann, das rechte Auge herausgebohrt hat. Noch einige Minuten und er wird plötzlich in ein dichtes Laubgestrüpp geführt, das sich bei näherem Zusehen als ein äußerst geschickt getarnter, provisorischer Gefechtsstand erweist. Eine Lagerstatt, ein Tisch, ein Telefon, zwei Kisten sind die ganze Ausstattung.

Ein sowjetischer Unterleutnant begrüßt ihn durch Handanlegung an die Mütze und bietet ihm durch Geste an, auf der zweiten Kiste Platz zu nehmen. Ohne auch nur

ein Wort zu sagen, greift er zu einer Schnapsflasche, bietet ihm einen Schnaps an, holt aus einer Zeitungspapierhülle Zigaretten hervor und fordert Leutnant O. auf zu rauchen, greift in die linke Rocktasche und legt ein großes Notenbündel auf den Tisch.

Inzwischen ist ein gebrochen deutschsprechender Sowjetsoldat eingetreten und wird von dem Unterleutnant aufgefordert, seine Fragen zu verdommetschen.

Die erste Frage: „Wie lange sind sie schon Leutnant?“ „Drei Jahre“ schwindelt der Leutnant.

„Was drei Jahre und dann immer noch Leutnant? Wollen Sie nicht in die internationale Brigade eintreten? Sie werden schnell Brigadekommandant und verdienen dabei gut.“

„Elender Schuft“ denkt Leutnant O., „einem deutschen Offizier dergleichen anzubieten.“

„Wie lange sind Sie schon hier an der Front?“ fragt lauernd der Bolschewist.

„Ich bin vier Tage hier und kenne den Abschnitt nicht.“

Jetzt springt der Bolschewist auf und schlägt dem wehrlosen blutüberströmten deutschen Infanterieleutnant mehrmals ins Gesicht.

„Wo kommt dieser Orden her, he? Na warte, du Schwein, wir werden dich schon zum Reden bringen.“

Wieder hageln Faustschläge dem wehrlosen deutschen Offizier ins Gesicht. Dann wird er von einem Posten aus dem Unterstand gestoßen.

„Sie werden jetzt zu einer Stelle gebracht, wo es Mittel und Wege gibt, Sie zum Sprechen zu bringen. Versuchen sie nicht, zu fliehen“, droht der Bolschewist, „es ist Ihr Nachteil. Wir werden im Rundfunk bekanntgeben, daß Sie ausgesagt haben, dann sind Sie für die deutsche Armee erledigt.“

„Wperjod!“ brüllt der Posten und stößt mit seinem MG dem deutschen Gefangenen ins Kreuz. „Los, vorwärts!“ Nur wenige hundert Meter, dann sinkt der durch den Schlag über den Kopf geschwächte Leutnant zusammen. Aber er rafft sich wieder auf, in seinem Hirn arbeitet es feberhaft. Nur erst vom feindlichen Gefechtsstand wegkommen, dann werden wir schon sehen, denkt er, ihr sollt kein leichtes Spiel mit mir haben, so schnell gebe ich es nicht auf.

An einer jungen Birke hält Leutnant O. erschöpft inne. Dem Posten gibt er durch Zeichen und Gebärden zu verstehen, daß er einen Stock zum Stützen brauche. Es wird ihm gestattet. Der Leutnant bringt das Birkenstammchen an sich und entfernt langsam die Zweige, dabei sorgfältig den Posten beobachtend.

In dem Augenblick, in dem dieser in die Tasche greift, um Zigaretten herauszunehmen, holt Leutnant O. blitzschnell mit dem Birkenstamm a us und schlägt dem Bolschewisten ins Gesicht, so daß der laut aufstöhnend zusammenbricht. Ein Sprung nur, und Leutnant O. setzt sich wieder in den Besitz seiner eigenen Pistole. In einer letzten Kraftanstrengung wendet er sich zur Flucht, halbrechts in den Sumpf. Off bis zur Brust im Moor, halb schwimmend und kriechend gewinnt er Meter um Meter an Raum. Plötzlich sieht er einen Sowjetarmisten auftauchen. Hinter einem Busch zusammengekauert, rührt er sich nicht, läßt ihn auf 7 Meter herankommen. Ein Schuß, und auch dieser bricht zusammen. Dann verlassen ihn wieder die Kräfte.

Als er nach einigen Minuten zu sich kommt, sieht er unmittelbar in der Nähe Sowjets, die fluchend durch das Moor stapfen, um den entwichenen deutschen Leutnant zu suchen. Nur nicht bewegen, nur jetzt nicht.

Sie sehen ihn nicht, kaum 30 Meter entfernt ziehen sie vorbei. Nachdem es wieder ruhig geworden ist, arbeitet sich Leutnant O. weiter vor, bis er festen Boden unter die Füße bekommt. An einer hohen Fichte sinkt er ermattet zusammen. Es ist zu gefährlich, der Müdigkeit nachzugeben. Mit den letzten Kräften erklimmt er die Fichte.

Ein Aufatmen, eine Freude sondergleichen, Leutnant O. sieht unsere deutschen J us zichen, hört unweit von sich die Stimmen, das Klopfen und Brechen des arbeitenden Pl.-Zuges und hat wieder Orientierung. Es kann also nicht mehr weit sein.

Herunter von der Fichte, ein letztes Aufraffen, nur noch wenige hundert Meter, dann erreicht der junge Leutnant blutüberströmt und mit zerschlossener Uniform die vorderen Posten der deutschen Kompanie.

Uffz. H. Fr. Werkmeister

## Australischer Minister steigert Alarmstimmung

„Verlust von Port Moresby — Schlappe für die Alliierten“

Bern, 21. Sept. (Eig. Dienst.)

Der erfolgreiche japanische Vormarsch auf Port Moresby hat den australischen Außenminister Evatt auf den Plan gerufen, der in einer besorgten Rede die hilfesuchend Blick auf England und die Bedeutung dieses Hafens unterstrich. Mit USA erklärte er, der Verlust Port Moresby würde nicht nur eine Niederlage Australiens, sondern auch eine Schlappe für England und die Vereinigten Staaten sein. Dieser versteckte Appell an die anglo-amerikanische Waffenhilfe ist erneut kennzeichnend für das australische Einsamkeitsgefühl, das besonders durch die letzten japanischen Bombenangriffe auf die nordaustralischen Häfen geweckt wurde. Es zeigt auch wieder den Zweifel führender Australier an der Waffenhilfe der Alliierten, deren sogenannte „kräftige zweite Front“ im Pazifik von den Japanern schon in ihrem Anfangsstadium erstickt wurde. Dazu kommt die fehlgeschlagene Hoffnung der Australier auf die Unpassierbarkeit des Owen-Stanley-Gebirges, das von den Japanern in so glänzender Weise überwunden wurde und den Einbruch in die australischen Verteidigungs-

stellungen nördlich von Port Moresby nicht verhindern konnte.

Die Amerikaner sprechen im Augenblick von einer „Atempause“ auf den Salomonen und behaupten, daß die japanischen Angriffe auf den amerikanischen Flugplatz bei Guadalcanar sich in Spährtrupptätigkeit verwandelt hätten.

Währenddessen dauert der japanische Druck im Vorgebiet von Port Moresby an. Die Japaner dringen in ganzer Frontbreite vor und sind jetzt aus dem sumpfigen und schwierigen Dschungelgelände in die offene Savanne vorgestoßen.

Aus Newyork verläutet, die japanische Flottenabteilung, die kürzlich nördlich von Tulgagi von amerikanischen fliegenden Festungen beobachtet wurde, sei nur der Vortrupp einer größeren japanischen Flotte, die sich zu einem entscheidenden Angriff gegen die Salomonen sammelt. Allgemein rechnet man in amerikanischen Marinekreisen damit, daß es bei den Salomonen in Kürze erneut zu einer entscheidenden Auseinandersetzung mit den Japanern kommen werde.

## Neues in wenigen Zeilen

Zustandes von den Konservfabriken der Stadt zurückgewiesen worden waren, einsalzen lassen und später an Pensionen, Hotels und Restaurants zu billigen Preisen verkauft.

Anschlag auf die Oileitung Mossul-Tripoli. Arabische Freiheitskämpfer haben einen Anschlag auf die Oileitung Mossul-Tripoli verübt. Sie seien dabei von gaullistischen und nordamerikanischen Truppen überrascht worden, mit denen sie in ein heftiges Feuergefecht verwickelt worden seien.

Tojo taufte 127 Flugzeuge. In Gegenwart von 30 000 Personen nahm am Montag Ministerpräsident Tojo den Taufakt der 127 aus allen Kreisen des Volkes gestifteten Flugzeuge auf einem Flugplatz in der Nähe von Tokio vor.

Thailändisches Nationalitätengesetz. Der thailändische Außenminister gab in der thailändischen Nationalversammlung bekannt, daß die Regierung beabsichtige, gewisse Änderungen im Nationalitätengesetz vorzunehmen. Es soll voraussichtlich in Zukunft Kindern von solchen Thailändern, die eine fremde Nationalität angenommen haben, die Möglichkeit gegeben werden, nach Erreichung ihrer Volljährigkeit auf Anforderung hin die thailändische Nationalität zu erwerben.

USA-Rundfunkstation auf den Bahreininseln. Auf den Bahreininseln ist eine neue Rundfunkstation durch amerikanische Ingenieure errichtet worden. Die Anlage steht unter amerikanischer Kontrolle, womit sich die USA im Nahen Osten auf dem Gebiet des Rundfunks von dem englischen Bundesgenossen unabhängig gemacht haben.

## Terek und Wladimirowskij im Sturm genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek wurden nach Überwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirowskij im Sturm genommen.

In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erbitterte Straßenkämpfe im Gange. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tanklager an der Wolga in Brand.

Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Auch südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten zerschlagen.

Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee ein Frachtschiff, ein weiteres Schiff wurde

beschädigt und ein Bewacher in Brand genommen.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern in der Dwina-Bucht bei Archangelsk trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Großgleits. Drei Handelsschiffe wurden mehrmals getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Alamein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad schoß eine pommerch-westpreussische motorisierte Infanteriedivision bei der erfolgreichen Abwehr starker Entlastungsangriffe des Feindes an einem Tag 129 Sowjet-Panzerkampfwagen ab.

# Groß-Mannheim

Dienstag, den 22. September 1942

## Und streckt die Zunge raus...

Vier Männer beschauten sich im Spiegel. Minutenlang. Fünf Minuten lang. Länger noch. Vier Männer verzogen kaum ihre Mienen. Dennoch stand dem einen ein gewisses Wohlwollen gegen sich selbst gut zu Gesicht, der andere prüfte, wo die Runen des Lebens in der Stirn stünden, der dritte sah durch sich hindurch und dachte wohl an Wichtigeres, der vierte aber lächelte über den fünften „Mann“, der gleichfalls wie sie auf den Stühlen eines Mannheimer Friseurgeschäftes saß und ein kleines, blondes Bühlein war.

Vier Männer ließen sich angesichts der unvermeidlichen Spiegel rasieren und skalpieren, das Bühlein aber mußte ein paar kleine blonde Schnipper opfern und langweilte sich bei der Prozedur, hielt das Köpfchen mal schief, mal gerade, blinzelte zur Mutter hin und rümpfte gelegentlich das Näschen, weil die Schere wohl am Halse kitzelte. Vier Männer hatten sich notgedrungen mit ihrem Spiegelbild und all seinen unausweichlichen Ehrlichkeiten abgefunden, sie versanken in ein laises Dämmern, indes die Knippmaschine summt, das Messer wetzt. Das blonde Knäblein aber spürte Tatendrang: wischte sich ein paar Härlein aus dem Gesicht, betrachtete die Männer nebeneinander, verfolgte interessiert die Mechanik des unter der Trittleiste sich ruckweise hebenden Stuhls und blies ein bißchen die Backen auf.

Junge, Junge, warum muß man sich bloß die Haare schneiden lassen... Vielleicht dachten die vier würdigen Männer dasselbe und sahen sehr ernst und fast bekümmert drein. Es ist auch schwer, unter Seife und Messer lustig auszusehen. Immerhin, der Kleine kam auf die richtige Idee: er äugte sich selbst in das hübsche Kindergesichtlein und streckte mit einemmal lustig die kleine rote Zunge raus...

Ist das nicht ein ulkiges Knäblein da im Spiegel? Gewiß, es ist ulkig. Zwar muß das kleine rote Leckfährlein auf Geheiß der Mutter gleich wieder eingezogen werden, aber ganz unrecht hatte der kleine blonde Kerl nicht: man muß auch mal über sich selbst lachen können. Wie leicht — wenn wir uns gerade irgendwie ärgern — strecken wir unserem Spiegelbild heiter die Zunge raus. Hand aufs Herz: es ist sehr schwer, dabei ein ärgliches Gesicht zu machen. Versuchen Sie es einmal: eine relative Heiterkeit ist der seelische Gewinn des Verfahrens.

## Energie einsparen!

Wir alle wissen, daß die Energieversorgung — sei es durch Kraft, Licht, Wasser, Gas oder Kohle — in erster Linie für die Erringung des Sieges eingesetzt werden muß. Es müssen daher alle Betriebe, die für unser Heer arbeiten, dauernd und gleichmäßig mit Energie versorgt werden. Um dieser Forderung gerecht zu werden, müssen auf der anderen Seite Einsparungen erfolgen. Ein jeder glaubt nun, daß ihn dies nichts angehe. Ein falscher Standpunkt!

Eine kleine Überlegung soll zeigen, daß auch die Einsparung auf privater Seite zu ganz erheblichen Größen führen kann. Wer macht sich klar, daß eine kW-Stunde, die etwa durch das Abbrennen von 20 Lampen je 50 Watt gleich 1000 Watt verbraucht wird, dem Einsatz von 1 kg Kohle entspricht. Wer hat sich überlegt, daß zur Förderung des Trink- und Badewassers ganz erhebliche Kraftleistungen und damit auch Brennstoffmengen erforderlich sind? Schon durch Einschränkung des Wasserverbrauchs durch Beseitigung der undichten Zapfhähne tritt also wieder eine Energieeinsparung ein. Darauf ist es notwendig, immer wieder hinzuweisen.

## Aus Wallstadt

Nun ging auch die Nachernte in Wallstadt zu Ende. Mit eifrigen Händen hatten viele geholfen, die Ähren zu sammeln, die den Bauern durch den Rechen geschlüpft waren. Zwanzig Pfund durfte sich jeder Sammler von dem eingebrachten Gut ausmachen lassen. Das war natürlich ein schöner Lohn. Selbst die Kleinsten gingen munter an die Arbeit und trugen feine Säuberlich die Bündel zu Haus. Endlich sollte das mühevollte Werk belohnt werden. „Doch“, daß am Abend für die „Stoppel“, die Dreschmaschine aufgestellt wurde. So kamen alle mit ihren Wagen und Säcken prall mit Ähren gefüllt. Mähdlich schob sich die Wagenschlinge an die Maschine heran. Flott griff jeder beim Dreschen mit an. Mit Stolz konnten die Ährenleser auf ihre stättliche Ernte sehen. Freude spiegelte sich auf jedem Gesicht. Im nächsten Jahr wird wohl noch fleißiger geschafft, daß auch kein Körnlein zugrunde geht.

## Vor dem Einzelrichter:

### Viel Lärm um nichts

Der Angeklagte lächelte, als er sich hinter die berühmte Barriere begab, lächelte bei der Angabe seiner Personalien, lächelte überhaupt immer. Das heißt, einmal bekam er ganz unvermittelt feuchte Augen; als ihm sein Verteidiger das Lob eines gerechten und verdienten Mannes aussprach. Der Verteidiger hatte dabei vollkommen recht, der Angeklagte ist ein ehrenwerter Mann, ein geachteter Bauunternehmer. Nur hat er seine Mucken! Wer ihm nicht ganz grün ist oder wer sein Mißfallen einmal erregt hat, der darf sich auf allerlei Schikanen gefaßt machen. Wegen eines ungerupften Hühnleins mußte er ja auch auf seine späten Tage vor Gericht. Diebstahl wurde ihm vorgeworfen. Er habe von einer Baustelle Rohrteile mitgenommen. Hochnotpeinliches Verhör mit vielen Zeugen und einem Sachverständigen. Der Sachverständige wußte nicht recht, was er eigentlich sollte — und ein Teil der Zeugen unterstützte ihn in dieser Meinung. Manches war ungewöhnlich in dieser Verhandlung. Einige der Zeugen, die für den Herrn

# In kraftvollem Spiel der Gelenke

Mannheims Kleinkunstbühnen in guter Form

Gleich auf drei große Nummern der elastischen Akrobatik treffen wir im „Paingarten“. Mit einer Hochleistung von außergewöhnlichem Format und Geschmack beschließen die „Anja-Willeys“ das Septemberprogramm. Ihre „Sinfonie der Gelenke“ wird von kraftvollem, gereiftem artistischem Können getragen. Das ästhetische Maß aber zeichnet sie besonders aus. Wir stehen, so sehr der Aufbau der Nummer Effekte des Lichtes, theatralische und dekorative Elemente bejaht, vor einer wundervollen Harmonie von Gewandtheit und Schönheit, wie sie auch im kultivierten Kabarett selten ist. Serpenti, ein Meister seines Faches, kann es sich leisten, seinen Elastik-Akt mit der Schuppenhaut eines schwerfällig tappischen Krokodils zu tarnen. Um so verblüffender wirkt sein Tanz mit dem Kopf nach unten. Technisch famos diszipliniert sind die drei Mills, bester Nachwuchs der Akrobatik; kaum zu übertreffen als temperamentvoller Fußjongleur ist der Japaner Toki. Viel Beifall gibt es für Indigos Rauch-Malakt, eine Einmaligkeit im weiten Raum der Kleinkunst, für Oregon, den flotten Musikanten, und für den Serenadenänger Leonid Bilavsky, einen biegsamen lyrischen Tenor, der von der Hauskapelle Lechner gewandt begleitet wird. Im eleganten roten Frack stappend, führt Helga Weinhold den Tanz an, den Hanni Petzold zu einer Schau des galanten Walzers, der koketten klassischen Spitze und des ländlichen Humors weitete. Wie aber Erlo, der Sonderbare auf Gleitschuhen, die Mannheimer unterhält, das sagt besser als lobende Worte das dröhnende Lachen im Saal. Dr. Peter Funk

Man weiß, daß die Menschen des Fernen Ostens ein bewegliches und empfindliches Handgelenk für das schwankend Balancierte, wirbelnd Kreisende, temperamentvoll Wirbelnde haben. Und dennoch ist man von neuem überrascht vor den Gleichgewichtskünsten, die Guo Pao Chi diesmal in der „Libelle“ mit lä-

chelndem Gesicht selbst an schweren Porzellangefäßen zu meistern vermag. Höchst zerbrechliche Dinge fliegen bedrohlich hoch und „kleben“ ihm dennoch förmlich an den Händen. Jeden Augenblick glaubt man es klirren zu hören. Stäbe klappern, der Rasselstab prasselt, Teller tanzen: eine wahre Gelenksinfonie des Jonglierens. — Und nicht minder läßt man sich von den Trapezvorführungen fesseln, die Frank und Eugenie über das schaukelnde Pendelreck schicken. Freihändig, auf dem Kopf stehend, eine Zigarre friedlich qualmend, sich bis unter die Saaldecke schwingen zu lassen, ist eine Gleichgewichtsleistung, mit der Frank seine elegant betonte Artistik zu atemlosen Augenblicken geizen läßt. Und was die 2 Ursans sowohl über den Bühnenboden wie über das ruckweise schnelle Schleuderbrett federn lassen, das hat nicht nur packendes Zeitmaß, sondern offenbart auch eine kraftvolle Sicherheit, die im wendigen Übersich ebenso spannende wie in humorigen Szenen heitere Augenblicke vom Stapel läßt. Während Bella Guo insbesondere mit der züngelnden Exotik ihres Schlangentanzes zur Geltung kommt, zündet „Chiquita“ in ihrem elastisch bewegten Akt die Rhythmen einer körperlichen Schulung, die aus dem Tänzerischen ins Akrobatische wirbelt. Mit sauberer Genauigkeit und Zuverlässigkeit zeichnen die jugendlichen Akrobaten „Gebrüder Schacht“ ihre in sympathischer Haltung vorgeführten reifen Paarleistungen aus. Während Reinhold und Makel mit heiterer Hundredressur den Beifall des Saales locker machen, sorgt die Sängerin Lotte Funke — die vielleicht ihre Liederauswahl etwas gegensätzlicher bereichern könnte — mit welcher melodischer Stimmlage dankbar für das summend zu Herzen gehende Stimmungslied. Ein Original an unverwundlicher Mundfertigkeit ist die Emmy der beiden Crocers; köstlich, wenn sie, fast monoton, ihren Partner in Grund und Boden kritisiert und stets die hellen Lächer auf ihrer vergnüglichen Seite hat. Dr. Oskar Wessel

# Kleine Mannheimer Stadtchronik

## Sport, Spiel und Humor

### Volksfest bei Daimler-Benz

Das Daimler-Benz-Sportgelände war am Sonntagmittag Sammelpunkt ungezählter Menschen. Nicht nur die Gefolgschaftsmitglieder dieses Werkes hatten sich in Luzenberg zu einem Volksfest, das im Dienste der Winterhilfsaktion des deutschen Sportstand, versammelt, sondern auch die Bewohner der übrigen Stadtteile des Mannheimer Nordwestens waren zu dieser Veranstaltung herbeigeeilt. Fünf Stunden bot die Betriebsgemeinschaft den Besuchern ein Doppelprogramm. Auf dem Sportfeld wurden Leibesübungen vorgeführt und auf dem weiten Gelände spielte sich ein Volksfest ab.

Nach dem Einmarsch der Betriebsportler und -sportlerinnen, angeführt von einer Fahnenwächtergruppe, sprach Betriebsführer Direktor Carl Werner herzliche Worte der Begrüßung. Das Spielfeld bot das Bild eines „Lebenden Rasens“. In den folgenden Wettkämpfen, Spielen, Staffeln und sonstigen leichtathletischen Wettbewerben bewiesen die Betriebsportler ihr Können. Eine „bunte Schau“ von Volksbelustigungen aller Art schloß sich an. Die Terrasse des Sportheimes wurde in eine Bühne verwandelt, auf der die Werkskapelle und das Kasperl-Theater Aufstellung genommen hatten. Vorgetragen wurde urwüchsiger Volkshumor, der bei allen Besuchern Anklang fand. Die Pausen aber füllten lustige Spiele auf dem Kinderspielfeld aus, bei Wurf-, Schieß- und Angelständen. Ein schön ausgestaltetes Volksfest bot den schaffenden Menschen einige Stunden Abwechslung und Entspannung. Arbeit und Einsatz vieler Helfer und Helferinnen hat sich gelohnt, denn auch die Sammelbüchsen der NSV waren mit ansehnlichen Beträgen gefüllt.

Chorkonzert im Reservelazarett I. Die unter der gemeinsamen Leitung von Chormeister A. Engelmann stehenden fünf Gesangsvereine: Männerchor 1913, Frohsinn, Straßenbahngesangverein, Sängerklausen und Sängerkreis Wallstadt hatten sich am Sonntagvormittag zu einem städtischen Gesamtchor von annähernd hundert Sängern vereinigt, um den Verwundeten eine eindrucksvolle Liederstunde zu bieten. Vereinsführer Hch. Gärtner (Frohsinn) entbot im Auftrage der vereinigten Chöre den Gruß. Die Darbietungen, die in geschickter Weise durch Vereinsführer Rehberger (Straßenbahngesangverein) angeleitet wurden und eine intensive Vorbereitung erforderten, gelangten unter der Leitung von Chormeister Engelmann zu guter Wirkung. Auch die musikalischen Darbietungen des Handharmonikaverbands „Rheingold“ unter M. Nagels Leitung fanden begeisterte Aufnahme. Freudigen Beifall ertönten weiterhin die von Fräulein Schneider und Kern vorgetragenen Duette. Hans Kolb (Sängerkreis Wallstadt) trug mit zwei Soli unter Leitung von A. Engelmann erfolgreich zu diesem Liederabend bei. Als am Schluß „Hei-

Bauunternehmer sozusagen Aufsichtsbehörde waren, waren sich über ihre berufliche Zuständigkeit nicht ganz klar und belehrten sich erst gegenseitig. Der vom Angeklagten bestellte Hauptbelastungszeuge machte krasse Angaben und war gar nicht zu gebrauchen. Der langen, gar nicht einfachen Verhandlung kurzer Sinn: Der Bauunternehmer hatte nur Stücke mitgenommen, die als Ersatz gedacht waren für von ihm gelieferte. Er hatte das ohne den vorgeschriebenen Instanzenweg getan, eigenwillig, wie es seine Art zu sein scheint, aber nie und nimmer konnte man das Diebstahl nennen. Der Staatsanwalt schaute während der ganzen Verhandlung böse drein. Seine Anklage war ja auf viel präzisere Zeugnisaussagen aufgebaut, nicht auf die verwässerten, wie sie in der Hauptverhandlung vorgebracht wurden. So kam es denn auch zu einem Freispruch. Jetzt lachte der Angeklagte sogar. Der Hauptwidersacher war ja gewissermaßen heringefallen.

Mußte man mit diesem Kram wirklich die Behörden behelligen? War das gegenseitige Schikanierbedürfnis nicht auf eine andere Weise abzureagieren?

demarie“ — wenn wir am Rhein marschieren, erklang, stimmten alle in den Kehrraum freudig mit ein.

Der deutsche Charakter Lothringens. Vor den Heimatfreunden im Pfälzerwaldverein sprach Professor Dr. E. Christmann, der Leiter des Westmark-Instituts für Landes- und Volksforschung. Die Beweisstücke der Spatenarbeit, die Zeugnisse der Ortsbezeichnungen, der Flurnamen und Eigennamen und nicht zuletzt das Bekenntnis des Blutes, alles das spricht eine eindringliche und unwiderlegliche Sprache für den deutschen Charakter Lothringens. Die Zuhörer folgten den anregenden Ausführungen mit größter Anteilnahme und gaben dem Redner den Wunsch mit auf den Weg, ihn über ein ähnliches Thema bald wieder hören zu dürfen.

Umgekippt. Beim Einbiegen um die Ecke R 3 landete ein Tempowagen hart am Gehsteig Q 3 und kippte mit viel Getöse um. Die beiden jungen Fahrer kletterten quetschvergnügt aus dem Kasten, richteten den Wagen wieder auf und brumten, von den aufmerksamen Zurufen der vom Lärm angelockten Neugierigen begleitet, wieder ab.

Vom Planetarium. Der nächste Donnerstagvormittag im Planetarium am 24. September behandelt das Thema „Die Atomhypothese und der Nachweis der Realität der Atome“. Der Vortrag wird am Freitag wiederholt.

Mit dem EK II wurde Panzerjäger Herm. Reinmuth, Wallstadt, Schulzenlager 5, ausgezeichnet.

Wir gratulieren Frau Katharina Debus, Holzstraße 5, beging ihren 75. Geburtstag, und Frau Margarete Maus, Ww., M 5, 2, konnte ihr 70. Weibensekt feiern.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Emil Haas und Frau Babette, geb. Ott, Schwetzingenstraße 15.

## Verdunkelungszeit: von 20.20—6.40 Uhr

# Kurze Meldungen aus der Heimat

## Schwetzingens traditioneller Hebeltrunk

Wie alljährlich, so fanden sich auch dieses Jahr wieder am vergangenen Sonntag zahlreiche Gäste aus nah und fern zu dem traditionellen Hebeltrunk in Schwetzingen. Nach einer kurzen Gedenkrede und Kranzniederlegung am Grabe des alemannischen Dichters fand die eigentliche Gedächtnisstunde zum Todestag im Gesellschaftssaal des Schlosses statt.

Der Nachmittag war umrahmt von musikalischen Darbietungen. Höhepunkt und Kernstück war die Ansprache von Sepp Schirpf, einem badischen Dichter. In der Gedenkrede verzichtete der Redner auf alle Äußerlichkeiten und ging lediglich auf die Frage ein, ob Hebel uns auch noch in der heutigen Zeit etwas zu sagen habe. Nachdem er ein Bild von dem Gedanken- und Ideengut des alemannischen Dichters entworfen und verschiedene Werke desselben angeführt hatte, bejahte er diese Frage, denn Hebel steige zu den reinen Quellen der Natur, des vollen und völkischen Lebens herab; sein Werk sei überstrahlt von dem „erheiternden Einswerden von Natur und Mensch“.

## Wie beim „Hornberger Schießen“

Das Schützenfest vor 275 Jahren  
Es war an Johanni des Jahres 1667. Die Hornberger feierten ihr Schützenfest. Schon immer hatten die Einwohner des idyllischen, von hohen Tannenwäldern umgebenen Schwarzwaldstädtchens mit sicherer Hand ins Schwarze getroffen und 1667 wäre es genau so gegangen, wenn nur der Markgräfler nicht gewesen wäre. Aber von diesem Markgräfler hatte es in den Jahren 1665 und 1666 so viel im Oberland gegeben, daß eine Fünftelkanne für wenig Kreuzer zu haben war. Die biederen Hornberger entwickelten an ihrem Schützenfest einen Mordsdurst. Sie tranken vom frühen Morgen bis zum Nachmittag und als sie endlich zum Schießstand zogen, sahen sie statt einer Scheibe zwei und das Unglück wollte, daß sie alle auf die verkehrte Scheibe schossen. „Es mag etzliche Zauberei dabei gewesen sein“, so heißt es in einer zeitgenössischen Beschreibung dieses Ereignisses.

Nachdem alles Pulver verschossen war, sollte der beste Schütze ermittelt werden. Aber nun war guter Rat teuer, denn die Scheibe stand genau so unberührt wie vor dem Schießen. Keine einzige Kugel hatte sie durchdrungen. Woher nun der Schützenkönig nehmen? Da kam der Bürgermeister auf einen genialen Einfall. Er ordnete an, daß derjenige Schützenkönig werden solle, der am nächsten an der Scheibe vorbeigeschos-

# 2. PFLICHT

Nimm Dir Zeit zur Sicherung!



SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG  
Reichsarbeitgemeinschaft  
Schadenerhütung

„Jetzt habe ich keine Zeit“, sagte der Hauer im Bergwerk, als ihm sein Kamerad rief, die behauene Stelle mit einem neuen Stempel zu stützen, „ich will was wegschaffen!“ — Als dann der Stollen zu Bruche ging und ein fallendes Stück Kohle ihm den Kopf verbeulte, da hatte er drei Wochen Zeit, über den Faktor „Zeit“ nachzudenken.

Schmerzen, Lohnausfall für den Knappen und Leistungsminderung für den kriegswichtigen Betrieb waren die Folgen. „Keine Zeit, keine Zeit!“ sagte der Botenjunge, als man ihm rief, die nächste Bahn zu nehmen und sprang auf die fahrende Straßenbahn, aber er trat daneben und konnte auch die nächste Bahn nicht mehr benutzen, dafür nahm in ein Auto mit — ins Krankenhaus.

Noch mehr Beispiele bitte? Die Praxis zeigt es täglich! Und jedes Beispiel ist eine verlorene Arbeitskraft, verlorenes Material, ist eine Schlappe in der Erzeugungsschlacht. Mehr leisten wollen auf Kosten der Sicherheit, ist ein falsches Leistungsprinzip. Wer sich nicht die Zeit nimmt, die Sicherheitsmaßnahmen zu beachten, wird diese Zeit eines Tages doppelt und dreifach mit Schmerzen und Leistungsausfall büßen müssen. Den Schaden trägt nicht nur der Betroffene, sondern der ganze Betrieb!

Also merke: Nimm Dir Zeit zur Sicherung! — Sichere Arbeit sichert den Sieg!

# SPORT UND SPIEL

## Sport in Kürze

Das Salzburger Rad-Rundstreckenrennen über 69 km gewann der Wiener Uffz. Gabriel mit 29 Punkten vor Weißbrot (Leipzig) und Sailer (Wangen). Der deutsche Straßenmeister Hörmann (München) schied, mit zwei Runden Vorsprung in Führung liegend, durch Sturz aus.

Im Aechter-Ruderkampf zwischen Frankfurt und den Pariser Soldaten, der am Sonntagmittag auf dem Main vor sich ging, siegte Frankfurt nach packendem Endkampf mit einer Luftkastenlänge Vorsprung vor Paris.

Im BDM-Schwimmkampf zwischen Baden/Elsaß und Moselland, der aus sechs Staffeln und einem Einzelwettbewerb bestand, siegte in Straßburg Baden/Elsaß mit 72:41 Punkten. Bei den Jungen siegte Pforzheim mit 58:30 Punkten über Straßburg.

Die ersten Auslands-Abordnungen, und zwar Niederlande und Spanien, sind zu den Europäischen Jugendspielen in Mailand eingetroffen. Insgesamt werden 365 männliche und 110 weibliche Teilnehmer erwartet.

Im Tenniskampf Bukarest — Berlin sicherten sich die Gastgeber bereits am zweiten Tag mit 4:1 Punkten den Gesamtsieg. Die Berliner verloren diesmal alle drei Kämpfe, u. a. wurde die deutsche Meisterin Frä. Käppel von der Rumänin Rurac mit 6:1, 6:3 geschlagen.

Beim Wehrmachtssportfest in Oslo gab es die relativ beste Leistung im Weitprung. Hier siegte der deutsche Meister Wagemann mit 7,02 Meter.

Undine München-Gladbach kam in der Frauen-Vereinsmeisterschaft des deutschen Schwimmsports auf 1103,6 Punkte und verdrängte damit die seit 1931 unbestritten führenden Charlottenburger Nixen vom ersten Platz.

Harbigs 1000-m-Weitrekord von 2:21,5 Minuten hat nach wie vor Gültigkeit, denn der Schwede Arne Anderson, der diese Bestleistung am Sonntag in Göteborg schlagen wollte, kam nur auf 2:23,3 Minuten.

sen habe. Aber da Geschosse bekanntlich in der Luft keine Spuren zu hinterlassen pflegen, fand sich niemand, der den Befehl des Bürgermeisters ausführen konnte und Hornberg blieb in diesem Jahr ohne Schützenkönig.

So ging das Hornberger Schießen aus. Die Hornberger nehmen es aber belibbe nicht krumm, daß sie auf diese Art berührt wurden. Im Gegenteil! Sie zeigen heute noch die Stätte des denkwürdigen Schützenfestes, auf der sich jetzt die Gauschule des Amtes für Beamte der NSDAP erhebt.

Ladenburg. Die Ortsgruppe Ladenburg der NSDAP veranstaltete ein Konzert zugunsten des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes. Das Konzert wurde von einem Musikkorps der Luftwaffe durchgeführt. Es wurde mit der Ouvertüre zu „Alessandro Stradella“ eingeleitet und brachte im 1. Teil noch „Melodien aus Rigolotto“, „Behüt dich Gott“ und die Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. Das „Behüt dich Gott“ von Neßler, Solo für Trompete, gefiel besonders gut. Der 2. Teil brachte eine geschichtliche Entwicklung des deutschen Militärmarschs. Das Konzert war ein voller Erfolg und dürfte auch dem Deutschen Roten Kreuz eine ansehnliche Gabe gebracht haben.

Kirchheimbolanden. Das Pferd eines Kohlenhändlers scheute auf der Fahrt und raste mit dem vollbeladenen Wagen davon. An einer Straßenkreuzung rannte das Tier mit voller Wucht mit dem Schädell gegen eine Hausmauer und brach schwerverletzt zusammen. Das noch junge, wertvolle Tier mußte notgeschlachtet werden.

Neunkirchen (Saar). Auf der Fahrt Neunkirchen-Kohlhof öffnete nachts der Bergmann Franz Müller auf Ludwigsthal vorzeitig die Wagentür des Omnibusses. Müller wurde aus dem Fahrzeug geschleudert und geriet unter die Räder, wobei ihm der Kopf durch das Hinterrad des Omnibusses zerdrückt wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Trier. Eine selten beobachtete Geistesgegenwart zeigte ein Kraftwagenlenker bei einem schweren Unfall in Trier. An einer nicht geschlossenen Schranke wurde das Fahrzeug von einem Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Das Fahrzeug ging in Trümmer und der Wagenlenker erlitt schwere Brandwunden. Zuvor hatte er, als er die unabwendbare Gefahr erkannte, ein bei ihm im Führerhaus sitzendes Kind aus dem Wagen geworfen, das dann auch unverletzt blieb.

# Aerzte aus 25 Nationen in Innsbruck

Dr. Conti über den Begriff der Rassepflege

Zur gleichen Zeit, da sich in Wien die Jugend Europas zu einem neuen Bund der Kameradschaft und Zusammenarbeit vereint, haben sich in Innsbruck Ärzte aus 25 Nationen zu einem Ausländisch-Deutschen Medizinerntreffen zusammengefunden. Das mit Deutschland befreundete Europa erscheint geschlossen in der Anwesenheitsliste. Aus den fernen Ländern ist am stärksten das verbündete Japan vertreten. Außerdem sieht man Namen aus China, Indien und Thailand, Süd-Amerika taucht mit Bolivien und Ecuador auf. Veranstaltung ist das unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Hofer stehende Treffen gemeinsam von der Auslandsabteilung der Reichsgesundheitsführung und dem Auslandsamt der Dozenten-schaft. Die Beratungen beschäftigen sich vor allem mit Fragen der Wehr-Medizin, der Krebsforschung und Krebsbekämpfung, der Bevölkerungs-politik und der Tuberkulose.

Reichsdozentenführer Prof. Dr. Schultze eröffnete dieses Treffen ausländisch-deutscher Mediziner mitten im Kriege; es erbringe den Beweis für die Stärke Deutschlands auch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet, so erklärte er, und zeige der Welt, wie sich mehr und mehr ein europäisches Denken und Empfinden herausarbeite. Gemeinsame Feinde, gemeinsame Not, gemeinsame Probleme und das gleiche Bemühen, sie zu lösen, schweiße die im Kampf um Europa stehenden Völker immer fester zusammen. Die Parole laute: Gesunder Geist, gesunder Körper in einem gesunden Europa.

Mit der Offenheit des deutschen Gesundheitsführers, der nichts zu verbergen hat, entwickelte in der Hauptrede des Tages Reichsgesundheitsführer Dr. Conti die Gesundheits-situation des deutschen Volkes.

Mit Nachdruck beschäftigte sich Dr. Conti mit dem Begriff der Rassepflege, der im Ausland oft zu Mißdeutungen und auch böswilligen Auslegungen geführt habe. Jedes wertvolle Volk habe das Recht, auf seine Eigenart stolz zu sein. Dieses Recht werde vom deutschen Volk auch jedem anderen Volke zuerkannt. Der Gedanke vom Wert des Blutes sei nicht ein die Völker trennendes, sondern durch die Anerkennung der natürlichen Unterschiede ein versöhnendes Moment. Nicht gelte das für die Juden, die nie ein Volk im Sinne der Eigenständigkeit gewesen sind und immer nur ein parasitäres Dasein führten. Diesen Weltparasiten müssen alle Völker abschütteln, denn für alle gelte der ehre Grundsatz, daß ein gesundes Volk den Parasiten entweder überwinde oder von diesem Parasiten selbst überwunden werde. Dafür biete die Geschichte vom Vergehen großer Völker, die ihre Eigenart verloren hatten, genügend Beispiele.

## Prof. Söhle: Bach und seine Werke

Einführungsvortrag zum Ludwigshafener Konzertwinter

Der Dresdener Musikhistoriker, der die Bachliteratur u. a. um sein aufschlußreiches Werk über Bachs Arnstädter Zeit bereichert hat, führte im einstündigen, impulsiv und formvollendet gebotenen Vortrage an jene Größe im deutschen Kulturleben heran, vor der sich in Ehrfurcht alle nachgeborenen Großen der Musik verneigt haben. Wieder zog im Vortrag eine jener Unbegreiflichkeiten vorüber, die die Vorsehung so oft für ihre Auserwählten bereit hält: daß Bachs Zeit mit seinen Werken noch nichts anzufangen wußte, daß es hundert Jahre dauerte, bis nach der ersten Aufführung der Matthäus-Passion erst 1829 sein Werk Besitztum der Nation zu werden anfang.

Für seine eigenen Zeitgenossen war Bach der Virtuose auf der Orgel, als schrieb er alle seine Werke nur für einen augenblicklichen Zweck, den Gebrauch beim Gottes-

Das deutsche Volk, das auf eine Sozial-gesetzgebung wie kein anderes Volk der Erde hinweisen könne, obwohl viele soziale Maßnahmen des neuen Reiches, bedingt durch den Druck von außen, noch im Anfangsstadium bleiben mußten, biete Fürsorge und Hilfe auch für den Minderwertigen. Die Gesetzgebung müsse aber die Erbwertigkeit des einzelnen Menschen berücksichtigen, um zu vermeiden, daß die Pflege der nicht Vollwer-

## Heimkehr im Herbst / Von Erich Klaila

Dann ist er doch noch gekommen. Regina hatte nicht mehr daran geglaubt. Sie ist zwar am Nachmittag zur kleinen Station gelaufen, aber eigentlich nur deshalb, um sich hinterher keine Vorwürfe machen zu müssen. Als Bastian dann trotzdem aus dem vorletzten Wagen stieg, konnte sie ihm nicht mal gleich entgegenlaufen. Sie stand wie festgewachsen da. Aber auch der Mann hatte nichts von der Eile an sich, die in seinen Briefen oft durchgeklungen war. Er ließ erst drei Leute durch die Sperre gehen. Wie sie endlich voreinander standen, war gleich das eine Jahr zu spüren, das der Mann nicht mehr daheim gewesen. Der Blick, mit dem sie sich anschauten, war Frage. Bist du noch die Regina? Und du der Bastian?

Sie wollten so gerne sein, die sie gewesen, und waren es doch nicht, oder waren es noch und konnten es nur nicht sagen.

Diese Fahrreil sagte der Mann. Er wußte einfach nichts anderes.

Regina schluckte an den Tränen, die heraufkommen wollten.

Ich hätte doch lieber einspannen sollen? fragte sie endlich, weil Bastian so müde sein Gepäck aufnahm.

Wie sie nebeneinander liefen, wollte der Mann dies und jenes wissen. Ob denn alles eingbracht werden konnte, die ganze Ernte oder nur ein Teil?

Eigentlich konnte er sich aber denken, daß es der Frau nicht möglich gewesen, so viel Arbeit allein zu tun. Außerdem war Regina die meisten Jahre vor ihrer Ehe in der Stadt beschäftigt und ein wenig fremd geworden dem bäuerlichen Hantieren. Ein Jahr lang nur hatten sie auf dem kleinen Bauernhof nebeneinander die Arbeit tun können, dann war Bastian nach Rußland gekommen und hatte ihr alles allein lassen müssen.

Wie sie nun trotzdem sagte: Es ist alles eingbracht! überfiel es Bastian wie ein kleiner Schrecken.

Doch nicht alles? fragte er wieder.

Alles! sagte sie nur und schaute auf ihre Hände, die sich so hatten plagen müssen.

Da sahen sie auch schon das Haus, das ihnen gehörte. Bastian konnte nichts Auf-

dienst, oder die Unterweisung für den Unterricht. Als solider Könner mag er damals dafür beachtet und gerühmt worden sein, er, der ja doch nichts weniger bedeutete, als die höchste nordische Kunsterscheinung in seinem Formensinn und Bauwillen, der ragende Mystiker der Musik, mit der Fülle seiner Inspirationen und Großartigkeit seiner Gesichte. Mit der großen Bachausgabe zu Beginn unseres Jahrhunderts und der Bachbiographie von Spitta beginnt dann jene übernationale überkonfessionelle Wirkung Bachs, die sich heute schon über den ganzen Erdball erstreckt. Die Gewähr für seine Wirkung in die Zukunft aber ist unsere Jugend, die ihn mit Begeisterung singt, spielt, und die ihn liebt. Hans Schönansgruber, der Organist der Lutherkirche, der ja nun auch die über den Winter verteilten Orgelwerke Bachs in der Lutherkirche aufführen wird, hatte einleitend die C-moll-Fantasie bachgerecht mit innerer Sammlung und klarer Herausarbeitung der Formelemente dem herzlich bedankten Vortrag vorausgeschickt.

Otto Schlick.

„Hast du der ihre Hände gesehen? Du, wenn ich von der eine Watschen krieget...“

Die Resitant' draußen in der Küche schlug mit dem Geschirr umeinander, daß es nur so krachte.

Maria saß in der Stube vor der Nähmaschine. Das Räderwerk surrte leise, das Krachen draußen war viel lauter. Die Resitant' ging stets umher, als ob sie beleidigt sei, den Kopf zurückgeworfen und die Lippen vorgestreckt. Sie fand, daß man sie zu wenig „eschtimern“ täte. Wenn sie mit Maria sprach, erzählte sie immer von der ungeheuren Arbeit, die sie leistete. Sie arbeitete wirklich brav, soweit es ihre alten Kräfte zuließen, aber so was muß man doch nicht immer und immer wieder sagen, dachte Maria. Arbeit ist eine Sache, die ebenso selbstverständlich ist wie Essen und Schlafen, schön und notwendig. Das sind arme Leute, die nicht wissen, wie herrlich die Arbeit ist. Aber die Resitant' machte alles recht laut, damit man es gebührend hörte, und immer wieder drohte sie, zu ihrem Bruder Toni in Keutschach zu gehen. Diese Absicht äußerste sie im Jahre mindestens hundertmal und führte sie doch nie aus. Der Kleinbauer Anton Zirbler hatte eine Schar Kinder und hätte sich dafür bedankt, die alte griessgrämige Schwester noch mitfüttern zu müssen. Das wußte Maria, vielleicht wußte es die Resitant' auch, ohne es zuzugeben. Jedenfalls tat sie, als ob man es in Keutschach kaum erwarten könne, daß sie endlich käme.

Maria hatte den Saum fertig; sie stand auf, um die Knöpfe zu holen. Schöne, große, blanke Knöpfe aus Metall: die Jocherin hatte sie in Klagenfurt gekauft. Die Sonne glitzerte in den Dingen, als ob sie aus Silber wären, die ganze Winterpracht sprühte aus den Knöpfen. Maria sah aus dem Fenster über das weite, weiße Land hin, ein fahlblauer Himmel spannte sich vom Gerlitzenkamm bis zu den Kranbergen, und der See war gefroren, eine weiße Fläche. Menschen gingen

tigen zu einer Beeinträchtigung der Pflege für die erbgesunde, kinderreiche Familie führe. Auch müsse verhindert werden, daß unheilbar Minderwertige sich in den kommenden Generationen, das Gute allmählich überwuchernd, immer weiter fortpflanze.

Die besondere Sorge der Volksführung gehöre der Jugend, und jeder nach Deutschland kommende oder hier lebende Ausländer brauche sich die deutschen Jungen und Mädchen nur anzusehen, um selbst über ihren Gesundheitszustand zu urteilen. Deutschland werde seine Jugend ohne Schädigung früherer Kriege durch diesen uns aufgezwungenen Weltkampf bringen.

fälliges entdecken. Nur die Feuerleiter hing nicht mehr unter dem Dachfirst, sie lag am Boden. Du mußt sie wieder festmachen, sagte Regina, für mich ist sie zu schwer gewesen.

War nicht ein wenig Angst dabei, Bastian könnte, weil er sonst nichts gefunden, nun wenigstens über die Leiter am Boden schimpfen?

Der Mann spürte, daß jetzt etwas Klärendes geschehen mußte. Wer dachte die Frau denn, der er in Rußland geworben? Er brachte aber nur ihren Namen heraus. Regina hatte eben vor ihm ins Haus gehen wollen. Nun blieb sie wie auf Anruf stehen. Hatte er etwas sagen wollen? Ja, und was hatte er eigentlich sagen wollen? Er wußte es plötzlich wieder nicht mehr. Er hatte aber ihre Hand erwischt, die hielt er so, als müßte er was vor dem Zerbrechen bewahren.

Deshalb brauchst du doch nicht zu weinen, sagte er dazu.

Regina weinte aber, denn es war zuviel Freude auf einmal, was da so plötzlich über sie kam.

## Der einsame Berggümpel

Ein Naturbild

Rundum steht dichtes Legföhrengbüsch, der Geruch von Harz schwebt stark und betäubend in der Luft, Alpenmeisen rufen ihr wisperrnd „si, si“ von Busch zu Busch und Wasserläufer laufen über die Oberfläche des Moortümpels. Hier leben die Berg-Molche, Mücken schwirren und ihre Larven zucken im Wasser, Libellen kreuzen durch die Luft, ihre blauen Leiber schimmern hell auf. Ein dunkler Schwimmkäfer kommt schräg zur Oberfläche herauf, nimmt mit dem Hinterleib eine neue, schimmernde Luftblase mit hinunter, Vorrat an Atemluft. Steigen wir noch höher hinauf, kommen wir über das erste Schneefeld, dann finden wir wohl auch das schwarze „Bergmännlein“ über den Feldboden laufen, den Alpensalamander, der hier daheim ist. Während sein allernächster Verwandter, der schwarz und gelb gefleckte Feuersalamander, unten im Tal seinen Laich in kalte Quellwässer absetzt und bald darauf 30-40 Junge ausfallen, bringt der Alpensalamander zwei lebendige Junge zur Welt und ist damit zum klassischen Beispiel für die Anpassung an das hochalpine Leben geworden. Aus der Substanz für die Nachkommenschaft werden hier zwei Junge fix und fertig gemacht, denen die Kaulquappenzeit, für deren Durchleben hier heroben die Zeit fehlt, erspart bleibt.

Heinz Scheibenpflug.

## Das Wetter half den Archäologen

Gelegentlich eines Unwetters, das in Jütland niederging, ist ein uraltes Fischerboot von den Fluten des Skibelund-Baches freigelegt worden, so daß den Archäologen nur die Arbeit des Abtransportes des Fundes verblieb. Als nämlich der Guß versickert und Wege und Stege so weit getrocknet waren, daß die Bauern der Gegend sich wieder aus dem Hause wagen konnten, stellten sie fest, daß ein Damm von fünfzig Meter Länge am Bachlauf weggerissen war. Dadurch ist ein seit Jahrhunderten von der Erde verdeckter Kahn ans Tageslicht befördert worden. Das aus einem Eichenstamm gehöhlte Fahrzeug, ein sogenannter „Knub-Skib“, ist von jener Bauart, wie sie in der Steinzeit in Dänemark gepflegt wurde.

von einem Ufer zum andern, und sogar ein Wagen fuhr über das Eis.

Maria freute sich, daß es ihr möglich gewesen war, dem Hansl zu Weihnachten ein Paar Skier zu kaufen. Vielleicht war er jetzt im Freien; heute war ja Mittwoch, da hatten sie nachmittags keine Schule. Vormittag hatten sie doch Naturkunde gehabt? Maria sah rasch auf den Stundenplan, den sie an die Stubenwand geheftet hatte. Ja, es stimmte! Da hatte der Hansl sicher wieder glänzt mit seinem Wissen; Naturkunde war sein Lieblingsfach.

Aber vorher war Latein gewesen. Wie es ihm da ergangen war? Für die Sprachen hatte er halt gar keinen Kopf. Ist ja auch ein Unsinn! Was muß einer wissen, wie die alten Römer gesprochen haben, und ins Franzosenland würde der Hansl doch nie kommen.

Wenn weit von hier im Villacher Gymnasium Latein und Französisch war, dann zitierte oben auf dem Berg eine Mutter. Jeweils zum Semesterbeginn mußte ihr der Hansl den Stundenplan aufschreiben, und sie kannte ihn bald auswendig. Sie wollte wissen, was er jetzt und jetzt mache. Sie freute sich, wenn Naturkunde, Geschichte und Geographie war — der Doktor Rinner war ein prächtiger, junger Lehrer, und hatte besonders den Hansl lieb. Aber dann kam der Skarzl in den Sprachen; eigentlich hieß er Kajetan Skarbena, aber sie nannte ihn den Skarzl. Der war grantig und ledertrocken. Weder die Schüler noch die anderen Lehrer mochten ihn leiden. Er war einer, der offensichtlich seinen Beruf verfehlt hatte. Ein Einzelgänger, dem der Tacitus wichtiger als das lebendige Leben schien.

So konnte Maria alle und meinte mitzuerleben, was sich in der Schulstube begab. Denn wenn der Hansl daheim war, dann erzählte er. Und je mehr er erzählte, desto eifriger fragte Maria. Alles wollte sie wissen, alles! Sonst hatte sie ja nichts, seit damals in der Kirchweihnacht ihr Mutterherz über

## Slevogt: Wirklichkeit und Phantasie

Beginn der Mannheimer Kunsthallen-Vorträge

Als Direktor Dr. Walter Passarge am Sonntagvormittag, die Folge der Kunsthallen-vorträge damit eröffnend, das Werk Max Slevogts vor unsere Augen rief, geschah dies nicht nur mit Berufung auf den zehnten Todestag des im bayrischen Landshut geborenen Malers und Graphikers, sondern auch mit einem Blick auf das nahe, beim pfälzischen Landau gelegene Neukastel, wo Slevogt viele Jahre sich aufgehalten hat, um am 20. September 1932 dort in seiner zweiten Wahlheimat auch zu sterben, im Angesicht der Landschaft, deren im kraftvollen Glanz schwebende Sonne auch in den Bildern Slevogts noch nachzuspüren ist.

Dr. Passarge gewann zur Darstellung des Lebensinhaltes eine lebendige Formel für den künstlerischen Begriff „Slevogt“, in dem sich Wirklichkeit und Phantasie zu einer ein-drucksvollen Harmonie treffen, bayrisches Erbgut und barockes Ahngut Kraft und Schwung entfalten, während die Stationen seines Schaffens: München, Paris, Italien, Frankfurt a. M., Berlin, die Begegnungen mit den Werken von Diez, Trübner, Corinth, Böcklin immer nur wieder dazu gedient haben, alle Eindrücke und Anregungen in der Kraft und dem Temperament seiner Persönlichkeit zum Eigenen zu verschmelzen.

Was der Direktor der Mannheimer Kunsthalle dem wieder erfreulich besetzten Musensaal an Lichtbildern bot, war bei aller Schwierigkeit, gerade das farbig pastose Wesen Slevogts im Schwarzweiß nahezuzubringen, so vielseitig und umfangreich, daß man auch in der Auswahl ein geschlossenes Bild von Slevogts überaus vielseitigem Lebenswerk mit nach Hause nahm. Daß man sowohl den Freilichtmaler einer von Glanz trächtigen, schweren Sonne sah, wie den in faustischer Phantasie fabulierenden Illustrator, den Freund des Theaters und der Tanzmusik, der Gebärde und Rhythmus in zeichnerisches Temperament umsetzte, und wiederum den so musikalisch verpflichteten Zeichner, der mit seinen Randvignetten zur Originalpartitur der „Zauberflöte“ ein charakteristisches Bekenntnis zu Mozart abgab. Man gewahrte die im flotten Strich packenden Tierstudien aus dem Frankfurter Zoo und wiederum die glühende, tropensatte Glut seiner Wüstenszenen aus Ägypten und dem Sudan, die lockere, licht-geführte Eindringlichkeit seiner Porträts und dort wieder die erzählerische Vorstellungs-kraft seines graphischen Werkes, mithin das reiche Schaffen einer Persönlichkeit höchst-eigener Schrift und kraftvoll gewichtiger Persönlichkeit. Die Hörer dankten der lebens-vollen Vermittlung des Künstlerbildnisses mit lebhaftem Beifall. Dr. W.

## 19 Bilder um Canossa

Als erste Uraufführung brachte das Reußische Theater Gera in seiner Jubiläumswoche nach Kleists „Prinz von Homburg“ und einer in ihrer dramatisch musikalischen Innenspannung erfüllten Erstausführung von Glucks „Alkestis“ die Tragödie Eugen Fischers „Canossa“ zur Uraufführung. Wie E. G. Kolbenheyer sieht auch Fischer in dem großen geschichtlichen Geschehnis mehr die weltanschaulich bewußte Auflehnung gegen eine fremde Welt, die notwendige Sicherung der Reichsidee eines jungen, von um-bändiger Liebe zu seinem Volk geleiteten Herrschers. Die neunzehn Bilder dieses breitangelegten Kolossalgemäldes in einer geistvollen sehr gepflegten Sprache gipfeln in dem Sieg Heinrichs über den Machtwillen des Papstes. Dr. Gustav Adolf Trumppf

## Vom Nationaltheater Mannheim

Die Oper bereitet die Uraufführung von Kurt Gilmanns jüngster Arbeit, den Opernakt „Oberlitzte Eifersucht“ für das Rokokothheater in Schwetzingen vor. Den Text der Oper schrieb, wie für die von einem Jahre in Mannheim mit großem Erfolg uraufgeführte erste Oper Gilmanns „Die Frauen des Arctino“, Franz Bei der Wieden. Zu Gilmanns Oper tritt Mozarts Jugendwerk „Apollo und Hyazinth“, das zum ersten Male durch das Nationaltheater aufgeführt wird. Die beiden Werke werden im Laufe des Oktober in den Spielplan des Nationaltheaters übernommen werden.

In Agram findet dieser Tage die Tagung des deutschen Schmalfilmerverbandes (Descheg) für den Südosten statt.

ihr Frauentum gesiegt hatte. Das war ihr Leben, der Bub dort unten in der Stadt.

Sie schrak zusammen; gerade neben ihr hatte jemand derb ans Fenster geklopft.

„Der Millionigbauer!“

Gleich darauf wucherte der große, schwere Mann zur Tür herein. Maria hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen; es gab nicht viel für sie zu tun auf dem Millionighof. Die beiden Töchter waren verheiratet, und der Georg war nicht da. Er schrieb hie und da einen Gruß aus Ostpreußen.

„Wieder einmal nachschauen, wie's dir geht!“ sagte der Bauer nach dem Gruß. „Ich muß wegen dem Holz in meinen Grabenwald hinüber, und da fuhr der Weg eh' an der Baderkeusche vorbei.“

Das stimmte zwar nicht ganz; der Weg in den Grabenwald war tiefer unten. Und der Millionig ging ihn heute nicht zum erstenmal seit Jahren, er hatte dort oft zu tun. Er kehrte also absichtlich bei der Schneiderin zu, vielleicht gab es doch Arbeit.

Er blickte sich aufmerksam in der Stube um, und Maria brauchte sich nicht zu schämen. Alles war sauber und in Ordnung; man merkte kaum die Armut. An der Wand hing das Bild des Johannes Pernutt, und frische Tannenweige steckten darüber.

Jakob Millionig stand lange davor, mit unbewegtem, aber gespanntem Gesicht. Maria fand, daß der Bauer in der Zeit, seit sie ihn nicht mehr gesehen hatte, wohl körperlich unverändert stark und rüstig geblieben, im Gesicht aber alt geworden war. Die Mundwinkel kerbten tiefe Falten, der früher immer straff gezwirbelte Bart hing etwas herab, und das sah traurig aus.

Wie's dem Hansl gehe, fragte der Bauer so nebenhin, nahm seinen Rucksack ab und nestelte die Schnüre auf.

„Brav ist er. Wenn ich mich nur ans Alleinsein gewöhnen könnt.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

## Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker  
Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

33. Fortsetzung

„Na schön! Sie haben doch gewiß Hühner? Also schauen S', hier in der Stadt kriegt man nie frische Eier. Wenn der Bub mir jeden Sonntag Eier mitbringt, kann er dafür auch das Frühstück haben. Zwei Tassen Milch und ein großes Stück Brot.“

Das war für Maria eine leichte Art der Bezahlung, es kostete kein Bargeld. Fünfzehn Eier wollte die Frau wöchentlich, und das war gewiß nicht viel für Schlafen und Frühstück. „Bist froh, Hansl?“ sagte sie, als sie auf die Gasse trat.

„Ist alles schön, Mutterl. Und das Zimmer ist fein.“ Zimmer nannte Hansl den Verschlag, den ihnen die Frau gezeigt hatte. Maria war von dem engen Gelaß, angestopft mit Hausrat, nicht eben erbaut.

„So — gefällt dir das Zimmer?“ fragte Maria zweifelnd.

„Und wie! Da schaut man über alle Häuser hinaus auf die Berge und durch die Luke bin ich gleich auf dem Dach oben.“

„Was willst denn auf dem Dach?“

„Ich hab' schon alles ausspekuliert. Hinter dem Rauchfang ist eine Nische, da hock' ich mich hin und keiner kann mich stören, wenn ich studier.“

„Dann ist's ja gut, wenn's dir gefällt. Schau nur, daß du nicht ausrutschst auf den Ziegeln und hinunterstürzt.“

Dafür hatte Hansl nur ein verächtliches Lachen. „Aber weißt, Mutterl“, fuhr er fort, „brav sein werd' ich schon bei der Frau Schneider.“

„Ich hoffe, du wirst überall brav sein.“

„Bei der aber ganz besonders.“

„Warum denn?“



**Offene Stellen**  
**Tücht. Kontoristin** (über 21 Jahre) zum Osteinersatz für die Ukraine ges. Zuschr. u. 97 782VR an HB  
**Flott. Servierfr.** sof. ges. Pfalz-Keller, N 7, 8. Fernspr. 240 82  
**Hausdame - Wirtschaftlerin** mit gut. Kochkenntn. von alt. Ehep. in gepf. Villenhaushalt n. Heidelberg ges. Ang. mit Lebensf. Altersangabe und Lichtbild unt. Nr. 8585BS an HB Mannheim.  
**Sprechstundenhilfe** (Anfängerin) ges. Zuschr. u. Nr. 8391B an HB  
**Putzfrau** sofort gesucht. Möbelhaus Grapp, S 1, 12.  
**Ordnentl. Putzfrau** für neuzeitl. 4-Zimmerw. m. Zentralhgz. 2-3 mal wöchl. vorm. von 9-13 Uhr ges. Geber, Augusta-Anlage 28, Fernspr. 434 52.  
**Erfahr. Putzfrau** ges., tägl. 2-3 Std. od. 3mal die Woche, Hoppe, L 14, 4, Fernspr. 208 77.  
**Putzfrau** od. Monatsfrau für ein. Std. ges. Näh. Friedrichs-Apotheke, Mh., Charlottenstr. 8  
**Saub. zuverl. Putzfrau** für tägl. vorm. 2-3 Std. od. 2-3mal wöchl. etwas länger. Frau E. Behrend, Viktorstr. 7, Fernspr. 433 03.  
**Für die Reinigung** unserer Büroräume suchen wir sofort einige saubere Putzfrauen. Sich zu melden zwisch. 8 u. 12 Uhr od. 14 u. 16 Uhr bei M. Stromeier, Lagerhaus-Gesellschaft, Karl-Ludwig-Str. 28.  
**Für tägl. Reinigung** unserer Büroräume suchen wir tüchtige Putzfrauen. Vorwerk & Co., Mannheim, A 4, 13-14, 1 Treppe.  
**Zuverl. Putzfrau** 2 Nachmittage f. Schule ges. M 3, 10b, Flamm.  
**Tücht. u. saub. Putzfrau** f. 4 Std. am Vormittag sof. ges. Engelhorn & Sturm, O 5, 2-7.  
**Ehrl. fleiß. Mädchen** in Gesch.-haus, ges. Fernspr. 212 11  
**Tücht. Monatsfrau** f. gepf. Haushalt ges. Angeb. Zimmer, Mannheim, D 6, 6, Laden.  
**Mon.-od. Stundenfrau** in gepf. Haush. m. Hg., Lift, gs. Höcherl, Augusta-Anl. 39, III, Ruf 439 29.  
**Ordnentl. Monatsfrau** f. 4-Zimmerwohn. m. Zentralhgz. 3-4 mal wöchl. vorm. v. 9-12 Uhr ges. Mannheim, O 7, 25, 1 Tr.  
**Zuverl. Monatsfrau** 3mal wöchl. vorm. gesucht. Nietzschestr. 8, 1. Stock, Fernspr. 449 17.  
**Saub. zuverl. Stundenfrau** für gepf. Haushalt in die Oststadt gesucht. Fernspr. Nr. 402 26  
**Hausgehilfin** (auch jung. Mädch.) in mod. gepf. Etagenhaus, in Ostst. sof. od. spät. ges. - Dr. Kunz, Nietzschestr. 32, Ruf 44102  
**Für sofort od. 1. 11. Hausange-**stellte, fleißig u. zuverl., in gepf. Haushalt ges. Ernst Seilnacht, N 7, 7. Konserven- und Spirituosen-Großhandlung.  
**Tücht. Hausgehilfin** in gepf. Etagenhaus, von alt. Ehepaar ges. (Zuschr. unt. Nr. 8095B an HB)  
**Tücht. Hausgehilfin** ges. Jungbuschstr. 27, Fernspr. 286 41  
**Hausangestellte** n. Hdb. - Schlierbach, Einf.-Haus, gs. Kneucker, Schlierbach, Ob. Rombach 1.  
**Für ländl. Haushalt** (Mittelstadt) Hausgehilfin zum 1. Oktob. ges. Baronin Heyl, Worms - Hochheim, Rebenhalde.  
**Tücht. Hausangestellte** mögl. sofort in ruhig. Haushalt gesucht. Zuschr. unt. Nr. 140 050VS od. Anruf Schwetzingen 260.  
**Tücht. Hausgeh.** in Geschäftshs. ges. Metzgerf. Orth, M 5, 12.  
**In kl. Villenhausalt.** Vorort München, wird zum 1. Nov. d. J. sauber, pflichtbewußt. Pflichtjahrmädchen od. Haushaltgehilfin gesucht. Röh. München-Laim, Illmünsterstraße 75.  
**Hausgeh. od. Pflichtjahrmädchen** in Privathaush. d. Ostmark ges. Fahrgeld wird erstattet. Angebote u. Nr. 8619 BS an HB Mhm.  
**Suche für Mitte Okt.** saub. kinderlieb. Pflichtjahrmädchen zu 2 Kleinkind. n. Feudenheim. Dr. Rathschek. Da vorerst verreist, vorzuzst. b. Dr. Thilo, Feudenheim, Gneisenaustraße 27.  
**Pflichtjahrmädchen.** berufsschulfr., in gepf. Privathaushalt n. Feudenheim gesucht. Ruf Nr. 513 95  
**Kinderlieb. Pflichtjahrmädchen** ges. Vorzust. tägl. vormittags. Wolf, Langerötterstraße 61.  
**Pflichtjahrmädchen** ab 15. 10. in gut. ruh. Haush. ges. Nierhaus, Mhm.-Waldhof, Alte Frankfurter Straße 64.  
**Pflichtjahrmädchen** gesucht. Altmehof. Fernspr. 429 15.  
**Pflichtjahrmädchen** zum 1. Okt. ges. Hilpert, Feudenheim, Am Auckel 46, Fernspr. 50 483.  
**Stellengesuche**  
**16jhr. Mädel,** wohlherz., sucht auf 1. 10. in gepf. Haush. Stelle als Pflichtjahrmädchen. Zuschriften unt. Nr. 97 785 VS an HB Mhm.  
**Pflichtjahrstelle** f. 1. 10. od. 15. 10. ges. Zuschr. u. Nr. 8447B an HB  
**Mädchen,** 18 J., sucht n. auswärt. Stelle in Haushalt. Perf. in all. Angeb. unt. Nr. 97 755VS an HB  
**Frau** sucht Beschäft. als Laden- oder Geschäftshausalt. Angeb. unt. Nr. 8359 B an HB Mh.  
**Junge Frau** sucht Arbeit am Büf. oder Geschäftshausalt. Angeb. unt. Nr. 8359 B an HB Mh.  
**Tempofahrer** sucht für Sonntag Beschäft. Ang. u. 8384 B an HB.  
**Gew. Kaufmann** über. noch Buchhaltungsabschluss u. statistische Arbeiten, Schriftwechsel, Verhandlungen usw. Zuschrift. unt. Nr. 8467B an HB  
**Bilanzbuchhalter,** einige Halbtage frei, empfiehlt sich zum Nachtragen u. Abschluß v. Büchern. Angeb. unt. Nr. 8355B an HB  
**Erf. Kaufm.** s. Aushilfsstellg., auch halbtagsw. im Büro, Lager od. auf Reise. Ang. u. 8580 B an HB.

**Vermietungen**  
**2 Zim. u. Kü.** im Seitenz. zu vm. Miete 26.-. Kübler, Seckenheimer Straße 23, 2. Stock.  
**Schöne 6-Zimmerwohn.** in der Rheinstr. zu verm. Näh.: Viktoriast. 23, von 9-5 Uhr.  
**Helles Ladenlokal** für jedes Geschäft, Büro od. Fabrikationsbetrieb geeignet, m. Einricht. zu verm. Lenastraße 14.  
**5 Büroräume,** 142 qm, sof. zu vermieten, evtl. auch auf 1. 1. 43. Näh. bei Häckel, L 4, 4.  
**Abstellräume,** 1 Treppe hoch, 2 Räume, zus. ca. 35 qm, für Möbelunterst. zu 25.- mon. z. verm. Gemeinnützige Eigenheim-Baugenossenschaft „Volksheim“, e.G.m.b.H., Mhm., L 15, 12  
**Ladenlokal** in d. Breiten Straße beste Lage, zum 1. 10. zu verm. Mietpr. 380.- mon. Näh. durch J. Hornung, Grundstücksverw. L 7, 6 - Fernspr. 213 97.  
**Maier-od. Lageraum,** 18 qm, zu vermieten. Zehntstraße 5, Weber.  
**Werkstätte,** 45 qm, zu vermieten. Zehntstraße 5, Weber.  
**Mietgesuche**  
**1-2-Zimmerwohn.** od. nur 2 Zim. zu miet. gs. Zuschr. an Gertrud Wolter bei Volz, Schwetzingen, Dreikönigstraße 21.  
**Suche** trockenere, größ. Keller od. Garage mit Zufahrt zum Unterstellen von vollen Kisten UMG. Mannhms. Ang. u. 46575VS an HB  
**Leerer Laden,** geeignet f. Friseurgeschäft, od. mit käuf. Einrichtg. sowie 2-3-Zimmerw. in Mhm. od. Umg. (auch auswärts) sof. oder später zu mieten gesucht. Zuschr. unt. Nr. 8440 BS an HB  
**Trock. Lagerraum** in den P- oder Qu-Quadraten zu miet. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 66 467VS an HB  
**Suche geräumig. leer. Raum** zum Unterstellen von Möbeln. Zuschr. unt. Nr. 8589B an das HB.  
**Wohnungstausch**  
**Biete** 1-Zimmerwohn. in gut. Hs., Nähe Tattersall, suche 1-2-Zimmerwohn. Angeb. 8282B an HB  
**Biete** 2 Zimm. u. Kü., Neckarau, Neub., suche 2-3-Zimmerwohn. mit Baderaum. Fernspr. 484 40  
**3-4-Zimmerwohn.** ges. 5-Zimmerw. Wohnung, vorh. 7571B an HB.  
**1 Zimm. m. Kü.,** Bad, Dampfz. geg. gleichart. 2 Zimm. m. Kü. zu t. g. Ang. u. 36 282VS an HB  
**2-3 Zim.,** Kü., Bad, Mans. od. auch möbl. 2 Zim. mit Kü. in gut. ruh. Hause Mhms. od. Umg. ges. Tauschwohnung vorhand. Zuschr. unt. Nr. 8399 B an HB.  
**Möbl. Zimmer zu verm.**  
**Möbl. Zimm.** m. Pens. an H. z. v. Zuschr. unt. Nr. 8460 B an HB.  
**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.** (Nähe Wasserf.), evtl. mit Bad u. Telefonen an sol. Herrn zu verm. Fernanruf 231 77 erwünscht  
**Schön möbl. Balkonzim.** i. sonn. r. Lage nur an sol. H. z. verm. Dammstraße 6, 4. Stock, links.  
**Gut möbl. Zim.** an Fr. l. 10. z. v. Zuschr. unt. Nr. 8418 B an HB.  
**2 gut möbl. Zim.** an geb. ruhig. alt. Herrn sof. od. spät. zu verm. Zuschr. unt. Nr. 8397 B an HB.  
**Gut möbl. Mans.-Zim.** zu verm. Zuschr. unt. Nr. 8398 B an HB.  
**Möbl. o. leer. Zim.,** evtl. m. voll. Pens. u. Fam.-Anschl. in Einfam.-Haus (Neustheim) an unabhängige ältere Dame bald zu vermieten. Fernspr. 429 72  
**Sonn. möbl. Zimm.** m. Zentralhgz. zu verm. Paul-Billet-Straße 4, Osteingang, 3 Trepp. links.  
**Doppelschlafz.** (Wohnz. u. Kü.) möbl., nur an bess. Ehep. z. verm. Zuschr. u. Nr. 97 793VS an HB.  
**Möbl. Zimmer gesucht**  
**Für das Wintersemester 1942/43** sucht die Studentenfürsorge der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtsangehörige. Angeb. an die Studentenfürsorge der Stadt Mannheim, N 6, 4a.  
**Zit. Herr** (Pens.) sucht möbl. Zim. Zuschr. unt. Nr. 8561 B an HB.  
**Berufst. Akademikerin** s. z. 1. 10. Zim. m. Wäsche in gut. Haus. A. B. o. Nähe. Keine Küchenben. Zuschr. unt. Nr. 8362 B an HB.  
**Möbl. Zim.,** mögl. sep., von berufstät. Fräul. ges. Zuschriften unt. Nr. 8506 B an HB Mannh.  
**Berufst. Herr** sucht gt. möbl. Zim. m. Pens. Ang. u. 8501 B an HB.  
**Einfach möbl. Zim.** v. Herrn ges. Zuschr. unt. Nr. 8462 B an HB.  
**Jg. Dame** sucht nett möbl. Zim., mögl. m. Zentralhgz., zent. Lage Zuschr. unt. Nr. 8417 B an HB.  
**Möbl. Zim.** mit Zentralhgz. v. Jg. Dame (meist abwes.) bis 1. 10. zu m. ges. Ang. u. Nr. 8419B an HB  
**Sol. berufst. Fr. l.** s. sep. möbl. Zim. Bettw. vorh. Evtl. Selbstbedien. Zuschr. unt. Nr. 8552 B an HB.  
**Möbl. Zimm.** v. H. z. verm. ges. Zuschr. unt. Nr. 8540 B an HB.  
**Möbl. Zimm.** v. berufst. Herrn p. 1. 10., mögl. Q-U-Quadr. od. Nähe ges. Zuschr. 8614B an HB  
**Leere Zimmer gesucht**  
**Groß. leer. Zimmer,** evtl. auch 2. m. Wass. u. Licht, heizb., nach Möglichk. sep. geleg., zu m. ges. Zuschr. unt. Nr. 8073B an HB  
**Im Odenwald** suche ich 1 od. 2 leere trockene Zimmer z. Unterstellen v. Koffern u. einigen kleineren Möbelstücken. Zuschr. unt. Nr. 8510B an das HB Mhm.  
**Leere Zimmer zu verm.**  
**Schön., leer., sonn. Zim.** u. Kochraum o. Bedien. a. alleinst. saub. Frau sof. z. v. Schimperstr. 20, p.

**Zu verkaufen**  
**Gehrock** m. Hose, neu, 80.-, Cutaway m. gestr. Hose, neu, 50.-, f. gr. schl. Fig., Kinderbett m. Kapok-Matr. 30.-, Schreibtisch 20.-, Prometheusst. 20.-, neu, 8.-, rund. harth. Tisch 20.-, 2 gr. Bilder à 5.- zu verkaufen. Gr. Merzelstr. 4, 4. St. rechts.  
**Anzug,** Gr. 48, neu, grau, 60.-, Kinderkassenwagen 30.- zu vkf. G. 11a, 2. Stock, Hinterhaus.  
**Dickl. Anzug,** neu, steil, mittl. Gr., 90.-, Sauer, Meerfeldstr. 84.  
**2 Stiefelhosen** (gr.-schw. m. Lederbes.) 40.- u. 50.- z. v. nach 6.00 o. Samstagnachm. Steuer, Collinstraße 6.  
**Dickl. woll. Mantel** 30.-, neuwert. schwarz. Wollmantel gef. 70.-, weiß. Taftbluse 18.- Mönch-wörststraße 140/II.  
**H.-Wintermantel** 1,65-1,68, fast neu, 90.- zu vkf. Franz Fischer, Reinhäuserstraße 55.  
**H.-Übergangsmantel,** gr. st. Fig., 40.-, Tisch, 80x120, pass. f. Näherin, 8.-, 15 St. Grammoph.-Platten 7,50, all. gut. erh. zu vkf. Hafenstr. 46, Hof.  
**Schw. H.-W.-Mantel,** Gehrockanzug, beid. Gr. 46, gr. erh., je 80.- z. v. 10.00. Wallstr. 56, 2 Tr. l.  
**H.-Mantel,** Gr. 48-50, 65.-, Dam.-Wintermantel, Gr. 44-46, 45.-, Dam.-Kleid, Gr. 44, 25.-, 2. D.-Kleider, Gr. 42-44, 35.-. Sachen zum Teil sehr gut. erh. u. neu. Pflügersdorfstraße 26 H.  
**Heil. Staubmantel,** neu, Gr. 42-44, 45.-, weiß. Leinenanzug, 3-6 J., 8.-, Ganter, Speyerer Straße 12.  
**Lodenmantel** f. 8-10hr. Jung. 12.-, Einmachtopf, 5-1-Korbflasche, 5-1-Ansetzfl. Faß, Gläs. zus. 15.-, Waschkorb 15.-, Itür. alt. Schrank, 10.- z. v. Schock, Alhornstraße Nr. 22, 5. Stock, rechts.  
**H.-Regenmantel,** mittl. Gr., 32.-, Handharmonika, neu, 25.- z. vkf. Gontardstraße 34, 5. Stock.  
**Eleg. schw. Maßkleid,** Gr. 38-40, neu, 90.- zu verk. od. a. zu tausch. ges. geg. Stoff od. Kleid. Gr. 40-42. Waldparkstr. 3, 2 Tr.  
**Dickl. Seidenkleid,** Gr. 42, 45.-, 1 P. schw. D.-Halschuhe, Gr. 38/39-39, 10.-, Klavierlampe 10.-, eleg. D.-Filzhut 9.-, von 9-12. Niederdorfstr. 69, II, Almenh.  
**Dickl. Faltenrock** m. Bluse 25.-, Feinsied. Rock m. Bolero 45.- z. v. Ruppelstraße 8, 3 Trepp. lks.  
**Eleg. Pelzmantel,** Gr. 44, 900.- u. Pelzcape 650.- zu vkf. Ruf 513 47  
**Kupf. Kohlenbadeof.,** rep.-bed. Ofenrohr 25.-, Krautständer 5.-, Schlafzimmerschrank 15.-, hölz. Waschwanne 5.- z. verk. Nekarau, Herrlichstr. 9, 2. St. r.  
**Gebäudeofen** (Kupfer) u. Gasheizofen, zus. 90.- z. verkaufen. Stanzstraße 8, 4. Stock links.  
**2 Stanzst. f. 25.-** zu verkaufen. E. 3, 2. Keller.  
**Gasholz,** 4 Röhren 20.- zu vkf. Waldhofstraße Nr. 218.  
**Protos-Bäckrohr** 30.-, Nickelständer m. Kälg u. Kanarienvogel 30.- zu verkaufen. Gribnitz, Mannheim, Chamissostraße 1-3.  
**Wb. Kinderw.** m. gt. Bereif. 40.- zu verkaufen. Pumpwerkstr. 25-27 bei Riehmann.  
**K.-Kastenwagen** 35.-, Laufgitter 15.- zu vkf. Käfental-Süd, Neustadter Straße 33, part.  
**Gut erh. geb. Kinderwag.** 35.- zu vkf. Feudenh. Weherstr. 3, II.  
**K.-Kastenwagen** m. Matr. 25.- z. v. Schwab. N. u. Schulst. 68, III  
**D.-Fahrrad** 30.-, D.-Wintermantel, Gr. 44, 40.-, od. Wintermantel, Mannheim, Kobellstraße Nr. 12  
**Radio** (Selbst) 4 Röh. 300.-, weiß. Herd 100.-, Ofen 35.-, Chaiselongue 80.- z. v. H 5, 15, prt. vorm.  
**Schrankgrammophon,** Ia. Werk, mit 30 Pl. 100.- Zinbadewanne 25.-, Mignon-Schreibmasch. 50.-, H.-Rad, neu überholt, ohne Ber. 35.- z. vkf. Burgstraße 13, 1 Tr. l.  
**Dipl.-Schreibtbl.** 50.- zu verk. Qu 4, 19, Laden.  
**Kl. Sofa** u. Tisch, zus. 100.- z. vkf. Windeckstraße 3, 1 Treppe lks.  
**Groß. Bett,** echt Eich. Nußb. pol., m. Stahlrost u. Wollmatr. 120.-, Nußb. pol. Kommode 20.-, Kanarienvogelkäfig, Messing, 5.-, Specht, Dalbergstraße 12, 3. St., von 12.30 bis 13.30.  
**Deckbett** 50.-, Rauchtisch mit Messingplatte 30.-, O 5, 7, 3 Tr. links, ab 19.00 Uhr.  
**D.-Armbanduhr,** Gold, 585, mit gold. Kettenschnur, 585, zus. 285.-, Smoking fast neu, 1,72 m, Gr. 46, schlank, 180.- zu verk. D 6, 3, 5. Stock links.  
**2 Oeigelmöb.,** 60x60, zu verk. Mannheim, L 13, 22.  
**Geschlitzte Tischlampe** 100.- zu verk. Frank, Collinstraße 6, nur Mittwoch von 14-15 Uhr.  
**Meyer's Konv.-Lexikon** 19 Bd., gut erh., 25.- zu vkf. R. Schütz, Neckarau, Friedrichstraße 24.  
**Reise-Necessaire,** br. Led., neu, 30.-, versch. Kleidungsst., Gr. 40 u. 42, 10.- bis 25.-, 3 Hüte à 10.-, Kl.-Stoff 20.- zu vkf. P 7, 14a  
**Vorrieff.-Apparat** zu vkf. 150.- od. Tausch geg. Radio-Netzger., 125 V. Grösser, Altrip, Rhein-göhner Straße 25.  
**Schön. großes Reißbrett** 80.- zu verkaufen. Fernspr. 510 00.  
**Staubsauger** 60.- z. v. Ruf 248 73  
**Große Zinkwaschbüte,** neuw., 30.-, Barchent f. 1 Deckb., neuw., 35.- z. vkf. Qu 7, 9, 4. St. r. Stb.  
**2 Viertelst.-Qualfas** z. v. Ltr. 20 Pfg. f. Maier, Feudenheim, Zietenstraße 16.  
**Gehr. Holzreißsäge** 45.- zu vkf. Fernspr. Nr. 480 88.  
**Majolikakamin** ohne Einsatz 50.-, f. Gas- u. Ofenbrand, Nußbaum-, Schränkch. 15.-, Lameyst. 2, 2 Tr.  
**Tauschgesuche**  
**Eleg. schw. Pelzjacke,** Gr. 46, sowie schön. Fuchs abzug. geg. Silberfuchs. Ang. u. 8470B an HB

**Kaufgesuche**  
**H.-Sommeranzug,** mögl. Maßarb., Bundw. 96, Schrittlänge 68 cm, zu vkf. ges. Ang. 36 296VH an HB  
**Kaufe** aus gut. Hause gut. dunkl. Anzug u. Wintermantel, Gr. 52-56. Näh. Fernspr. 473 65.  
**H.-Wintermantel,** schl. Fig., 1,73 m gr., gut erh., 1 P. H.-Schuhe od. Stiefel, Nr. 42, zu kaufen ges. Zuschr. unt. Nr. 8500 B an HB.  
**H.-Wintermantel,** gut erh., z. k. g. Zuschr. unt. Nr. 8485 B an HB.  
**Da.-Wintermantel,** gut erh., Gr. 38-40, zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 8358 B an HB Mh.  
**D.-Übergangsmantel,** Gr. 46-48, u. Skianzug f. Mädchen, 12 J., zu k. ges. Ang. u. 8600B an das HB  
**H.-Gardinenmantel,** gut erh., Gr. 52-53, zu k. g. 8528B an HB  
**H.-Wintermantel,** gut erh., Gr. 50-52, z. k. g. 97 791VS an HB  
**Kleppermantel,** Gr. 50-52, zu vkf. ges. Angeb. u. Nr. 8429B an HB  
**Brautkleid,** Gr. 42-44, zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8562B an HB  
**Eleg. Spitzen- od. Seidenbluse,** Gr. 48-50, zu k. ges. Ruf 511 65  
**Nerzfell o. Nutria,** mögl. gut. erh., f. H.-Wintermantel-Fütterg. gesucht. Preisang. u. F. M. 717 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.  
**Pelzmantel,** neuw., Gr. 44-46, zu kauf. ges. 189 972VS an das HB  
**Pelzmantel,** Gr. 44-46, zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8565B an HB  
**Pelzmantel,** Gr. 44-46, neuw., zu k. ges. Ang. u. 8458B an das HB  
**Pelzmantel,** Gr. 44-46, zu vkf. ges. Zuschr. unt. Nr. 8558B an HB  
**2 eleg. Steppdecken** zu kaufen gesucht. Fernspr. 286 81.  
**Perserteppich** od. Brücke, nur erstkl. Stück, z. k. g. Ruf 286 81  
**Reitstiefel,** Gr. 43-44, zu kauf. ges. Schmalz, Mhm., Collinstraße 10  
**Frauschürstiefel,** Gr. 40, zu k. ges. Karl, Seckenheim, Bendorfer Straße 7.  
**Küchenherd** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 8406 B an HB.  
**Werkstatt-Koksöfen,** gut. erh., evtl. auch neu, per sof. zu k. g. Granitwerk E. Bräuer, Laudenbach an der Bergstraße.  
**El. Heizplatte** od. Heizföhen zum Kochen zu kaufen ges. Zuschrift. unt. Nr. 8488 B an HB.  
**Kinderkorwagen** (Peddigrohr) sowie Babyausstattung z. k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8439 B an HB.  
**Puppenwag.** u. Tonständer, 15-30 Ltr. halt., zu k. ges. Ruf 500 08  
**Nähmaschine,** Gasherd o. elektr. Kocher, 120 V. Kinderfahrrad und Rodelschlitten zu kmf. ges. Zuschr. unt. Nr. 8388 B an HB.  
**Gehr. Schreib-,** Rechen-, Addier-, Buchungs- u. Fakturiermaschinen, ferner Diktiermaschinen und sonstige gebr. Büromaschinen all. Art (auch reparaturfähige u. alt. Systeme) zu kauf. ges. Angeb. an: Fa. Carl Friedmann, Büromaschinen-Fachgeschäft, Mannheim, Aug.-Anlage 5, Ruf 409 00, 409 08  
**Radio,** auch Batterieempf., z. k. ges. Ang. u. Nr. 8498 B an HB.  
**Klavier-Akkordion** zu kauf. ges. Mallich, Neckarauer Straße 41  
**Damenrad,** mögl. gut. erh., zu vkf. ges. Angeb. u. Nr. 8604B an HB  
**Gut erh. Bett** m. Rost u. Matr., Nachtschränch. u. Waschtisch, gebr., gut erh. Schreibtisch z. k. ges. Ang. u. Nr. 45 156VS a. HB.  
**Kompl. Kinderbett** zu kauf. ges. Schäfer, Sandhofer Straße 38, Fernspr. Nr. 505 84.  
**Schön. mod. Wohn- u. Schlafz.** zu kauf. ges. Ang. 8573B an HB

**Grundstücksmarkt**  
**Größeres Hotel,** Gasthaus, Kafee od. Weinhandlung geg. Barzahlung zu kauf. ges. Pächter bzw. Besitz. kann wohn. bleib. Angeb. an: Wilh. Huhn, Immo., Baden-Baden, Sophienstraße 1a, Fernspr. Nr. 696.  
**Grundstücks-Tausch** Mein Mietgrundstück in Mhm.-Waldhof, enthaltend Wirtschaft u. Wohnhaus, Einfahrt, Hof, Lager, Mietvertrag jährl. 2 832.-, suche ich aus persönl. Gründen zu ver-tausch. geg. Hausgrundstück in Gemeinde o. Stadt d. Rhein-od. Saarpfalz. Preisbasis 30 000.-. Ausgleich mögl. Ausführ. Angeb. u. Nr. 8195BS an HB Mhm.  
**Ein Eigenheim** statt Miete. Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlang. Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau- u. Gemeinschaft A.G., Leipzig C 1, Georgiring 5b  
**Wochenendaus** od. kl. Wohnhaus im Neckartal, Bergstraße od. Odenwald zu kauf. gesucht. Große Anzahl. od. Barzahl. Angeb. unt. Nr. 66 469VS an HB

**Auskunfteien**  
**Detectiv Meng** jetzt B 6, 2. Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

**Kraftfahrzeuge**  
**Leichtes Motorrad** zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 8593 B an HB.  
**Wir suchen** dringend Lastkraftwagen von 2 1/2 bis 5 t Tragfähigkeit, mögl. mit Holzgasanlage oder aber Wagen, die sich zum Umbau auf Holzgas eignen. Zuschr. u. Nr. 45 004VS an HB.  
**Mercedes,** 170 V. o. BMW, 2 Ltr., sof. zu vkf. ges. Dr. Ferrari III., Heppenheim a. d. Bergstr.

**Tiermarkt**  
**2 Wellensittiche,** gelb u. blaugr., abzug. Speyerer Str. 24, 2. St. l.

**Theater**  
**Nationaltheater Mannheim.** Am Dienstag, 22. September 1942. Vorstellung Nr. 17. Miete H Nr. 2, II. Sonderniete H Nr. 1. Zum ersten Male: „Iphigenie in Delphi“, Tragödie in drei Akten von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30, Ende etwa 21.15 Uhr.

**Unterhaltung**  
**Libelle.** Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag, auch 15 Uhr. „Freude für alle!“ Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.  
**Kabarett Palmgarten zw. F 5 u. F 4** Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw., Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bei ungekürzt. Programm. Vorverkauf. Fernspr. 226 01.

**Konzert-Kaffees**  
**Café Wien,** P 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe mit behördl. Genehmigung geschlossen. - Voranzeige: Ab 1. Okt. hören Sie Luigi Sfriso und seine deutsch-ital. Solisten.

**Tanzschulen**  
**Stundebeckschule,** N 7, 8. Tel. 330 06. Kurse - Einzelunterricht.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
**Aus Gesundheitsrücksichten** habe ich meine Mühle geschlossen. Brotgetreide kann ab sofort nicht mehr angenommen werden. Die Schrotmühle läuft weiter. Ludwig Haas, Großsachsen.  
**Vollkornbrot wie es sein soll** Neben allen natürlichen, wichtigen Aufbaustoffen enthält es die ganze Naturkraft des vollen Kornes. Es ist für jeden Geschmack erhältlich, in grob oder fein, aus Weizen oder Roggen, auf R-Marken. Reformhaus „Eden“, Mhm., O 7, 3  
**Schädlingbekämpfungsmittel** empfehlen: Gegen Frostspanner an d. Obstbäumen. Fix-Fertig-Leimring, 10 m, 1,32 RM. Gegen Kohlräupen Pomona-Stäubmittel, P. 0,70 RM. E. Schmidt, K. G., Badisches Samenhaus, S. 1, 3, Breitestr., neb. Nordsee.  
**Luftschutzanlagen,** ober- u. unterirdische Splitterschutz-Deckungsgräben, D. R. G. M., armierte Betonfertigteile für Werkschutz und Barackenlager liefert H. J. Nelsbach, Ing., Köln-Mülheim, Hansa-Haus.  
**Nähmaschinen** repariert Knudsen, A 3, 7a. Fernruf 234 83.  
**Eigemäde guter Meister,** Antiquitäten, Bronzen, Perserteppiche, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B.-I.-1.  
**Elloben-Schulz,** Fernspr. 217 24.  
**Geschäftsverlegung** der Firma Georg Baust, Zigarren- und Tabakwaren-Großhandlung, nach Plankstadt, Kr. Mhm., früher Zwibrücken/Pfalz. Fernruf 249 Amt Schwetzingen.  
**Fotokopist G.m.b.H., Berlin NO 18** Fabrik der weltbekanntesten Fotokopist-Apparate f. Schriftstücke, Bücher, Pläne, Zeichnungen u. Kleinarchiv. Zuständige Bezirksvertretung. Jetzt: Fotokopist G. m. b. H. Generalvertretung Worms, Postschließfach 5.

**Verloren**  
**Wo ist grauer H.-Hut,** F. St. gez., liegen oder hängen geblieben? Fernspr. 421 20.  
**Led. Aktentasche** am E-Werk verl. Abzug. geg. Bel. Bauer, Unterhaldenstr. 84, Ruf 513 02  
**Grauviolette D.-Strickweste** am 20. 9. geg. 16 Uhr Seckenheimer Landstr. verl. Abz. g. gute Bel. Grasse. Am ob. Luisenpark 9 (Hausmeister).  
**Pelz-Decken,** Andenken mit silb. Kettchen, am 19. 9. Unterhaldenstr. verl. Abzug. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.  
**Gold. Kettenarmband** (Andenk.) von Rennershofstr. bis Augusta-Anlage verl. Abzug. a. dem Fundbüro od. Rennershofstr. 6  
**D.-Armbanduhr** v. Palastkino n. E. 6 verl. Abzug. geg. Bel. auf dem Fundbüro.

**Verschiedenes**  
**Wer** nimmt einige Möbel als Beladung nach Kassel mit? Zuschriften unt. Nr. 8551 B an HB.  
**Wer** nimmt Möbel (Schlafzim. u. Küche) v. Worms nach Waldhof mit? Angeb. u. Nr. 8464B an HB  
**Welche Schneiderin** ändert mir Mantel? Ang. u. 8579 B an HB.  
**Wer** fertigt 3-4 groß. Kisten an? Zuschr. unt. Nr. 8601 B an HB.  
**Oststadt.** Wer übernimmt Gehwegreing.? Ang. u. 8607BS a. HB.  
**Welcher Schneider** übernimmt Umänderung eines Herrenmantels? Ang. u. M. H. 4563 an Ala Anzeigen-Gesellschaft Mannheim oder Fernspr. 403 84.  
**Wer** fertigt Lederhandschuhe aus vorhandenem Material? Zuschrift. unt. Nr. 45 010VS an HB  
**Perf. Drahtspießler** sucht lfd. Arbeit. Mannheim, F 5, 6.  
**Flickerin** zum Wäsche-Ausbessern gesucht. Fernspr. 282 05.

**Unterricht**  
**Nachhilfsstunden** in Mathematik für Schüler der VII. Oberklasse Adolf-Hitler-Schule ges. Angebote unt. Nr. 36 451 VS an HB.  
**Sologangunterricht.** Erfolgreiche Stimmbildung, Ausbildung für Bühne und Konzert. Dr. Alfred Wassermann, Mhm., O 5, 14, Fernspr. 245 91.

**Filmtheater**  
**Ufa-Palast.** Ab heute in Erstaufführung! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses. „G P U“. Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Dittmar, Will Quadflieg, Karl Haubenreißer. Spielleitg.: Karl Ritter. Dieser aufregende Ufa-Film folgt in seiner dramatischen Handlung den Spuren jener mystischen Terrorakte, Attentate, Anschläge und politischen Verbrechen, hinter denen das blutige Fanal der G P U, der bolschewistischen Verschwörer-Organisation, grell aufleuchtet. - Neueste Wochenschau nach dem Hauptf. Für Jgd. nicht erlaubt!  
**Alhambra.** Ein beispielloser Erfolg! Täglich ausverkauft! Eine Wiederaufführung, die sich niemand entgehen lassen sollte! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Willi Forst's „Burghäuser“ mit dem berühmten Walzerlied von Peter Kreuder „Sag beim Abschied leise Servus“. Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschetschowa, Hans Moser, Willy Diebenberger, Hortense Raky. - Die neue Wochenschau. Jgl. zugel!  
**Schaubau.** Ab heute nur drei Tage in Wiederaufführung. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. „Land der Liebe“. Eine Film-Operette der Tobis mit Gusti Huber, Albert Materscheck, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sims, Olga Limburg, Erik Ode u. a. Musik: Alois Melichar. Eine Film-Operette, wie sie nicht heiterer, beschwingter und gelöster gedacht werden kann, alles ist witzig und vergnüglich, voller Überraschungen, voller Grazie und Leichtigkeit. Wie eine Fahrt ins Märchenland ist das Erlebnis dieses Films ein fröhlicher Urlaub vom Alltag! Dazu: Die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen!  
**Capitol.** Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: Marie Harell, Johann Heesters, Hans Moser, Hans Holt, Theo Lingens in: „Rosen in Tirol“. - Der große Filmerefolg! Neueste Woche! - Jgd. nicht zugelassen! Täglich 3.35, 5.35 und 7.50 Uhr!  
**Gloria-Palast,** Seckenheimerstr. 13 Ab heute bis Donnerstag: Ein köstliches Lustspiel „Engel mit kleinen Fehlern“. Lachen ohne Ende über Ralph Arthur Roberts, Gretche Weiser, Charlotte Daubert, Adele Sandrock und Jack Trevor. Wiederaufführung. Vorher: Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 4.50, 7.25 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!  
**Palast-Theater,** J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung „Dschungelgeschichten“. Eine Expedition zur größten und herrlichsten Ruinenstätte der Welt, „Ankor“-Seltene und eigenartige bisher noch nie gefilmte Tiere der Wildnis. - Gefährlich sind die Abenteuer, nur mühsam bahnt sich die Expedition einen Weg durch den undurchdringlichen Dschungel. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen! Beg. der Abendvorstellung 7.30.  
**Lichtspielhaus Müller,** Mittelstr. 41 Heute bis einschl. Donnerstag: Emil Jennings, Angela Salocker in: „Der schwarze Waldfisch“. Ein Jgd. nicht zugel. 3.30, 5.40, 7.20!  
**Film-Palast, Neckarau,** Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr. La Jana in dem großen Varieté-Film: „Truxa“.  
**Regina, Neckarau,** Ruf 482 76. Heute bis einschl. Donnerstag 5.15 u. 7.30 „Der Fall Deruga“ mit Willy Birgel, Geraldine Katt. Das Drama u. die Beichte eines Arztes, der nach jahrelanger Trennung von der geliebten Frau als deren Mörder angeklagt wird.  
**Frey a. Saalbau, Waldhof.** Ab heute in beid. Theatern: „Hochzeit auf Bärenhof“ mit Heinrich George, Jise Werner, Ernst von Klipstein u. a. Ein Meisterwerk deutschen Filmschaffens! - Für Jugendl. verboten! Beg.: Freya: 7.30, Hauptf. 8.15 Uhr; Saalbau: 6.30 und 8.00 Uhr.  
**Zentral, Waldhof.** Dienstag bis Donnerstag. Anf. 6.30, 8.30 Uhr. „Der Fall Brenken“ (Ueberfall im Hotel). Ein spannender Kriminalfilm mit Hans Brausewetter, Veit Harlan u. a. m. Jugendverb. Neueste Wochenschau

**Veranstaltungen**  
**Städt. Planetarium.** Donnerstag, 24. Sept., 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 25. Sept., Lichtbildvortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin, Technik“: Die Atomhypothese und der Nachweis der Realität der Atome. - Kartenbestellung mit Ruf 340 51.  
**Einführung zur Bildschau** moderner Eigenheime verbunden mit Aufklärungsvortrag „Finanzien und Bauen nach dem Kriege“ am Mittwoch, 23. Sept., 19 Uhr, im Wartburg-Hospiz, F 4, 7. Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos und Grundrisse der zuzugenden Häuser. Persönliche unverbindliche Beratung. Eintritt frei! „Badenia“ Bausparkasse G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Straße 67.  
**Zigarren-Geschäft** (Laden u. 2-Zimmerw.) in gut. Verkehrsl., seit Jahrzehnt. besteh., weg. hoch. Alter des Inhabers an Fachkundig. abzug. Ang. 8641B an HB